

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
41 (1927)**

243 (17.10.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-546418](#)

Die "Republik" erscheint täglich mit Zusatzseiten der Sonn- und Heftseite. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 2,20 Reichsmark pro Haus, für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1,95 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2,50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, 17. Oktober 1927 * Nr. 243

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Zusagen für man. Zeitung, deren Name ist nicht bekannt, um 1250. Vermögensverlust 10 Pf. für Kurz-, ausser 1000 Leuten 25 Pf. Kosten: monatlich 60 Pf., ausser 85 Pf. Nachkosten noch 20 Pf. Kaufmänner neuerdings. Geschäftsstelle in Oldenburg: Naffanienallee 32. Fernsprecher Nr. 1903

Wenn Herbststürme brausen

Aus gewerkschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: Die Blätter fallen, der Winter ist unterwegs — der teure Winter. Mit Sorge denkt der Arbeitersmann darüber nach, wie er die geplagten Kosten für Nahrung, Kleidung und Wohnung bestreiten soll. Er sieht die vollen Scheuren der Landwirtschaft und der Industrie. Ein Sommer der Hochkonjunktur ist vorüber, in dem mehr als je gespart werden mußte. Ein gekommen, in die modernen härteren Arbeitsmethoden hat der Arbeitersmann sein Recht verloren. Die Geschäftsbücher, wie zum Beispiel der Reichsbank, sind voll des Lobes über die Rechenschaften. Wo ist aber der Anteil für die Hände, die diese Mehrleistung aufbringen müssen? Die Scheuren der Wirtschaft sind voll, die Taschen des Arbeiters leer. Ein unglaublicher, trauriger Zustand!

Im Körper krank, es stellt sich Fieber ein. Auch beim Körper der Wirtschaftskraft, der getreut durch die bürgerliche Presse und besonders laut durch die reichsweite bürgerliche Presse geht. Streiks fließen wie Brüderblut an allen Ecken und Enden aus, und die Schläger verschaffen, vielfach mit unangemessenen Mitteln, bald da, bald dort die Feuerquellen zu verstopfen. Mit Phrasenreimerei erklärt die Rechenschaftspresse, sie habe volles Verständnis für die Notlage der Arbeitnehmer, aber diese sei im Grunde genommen an ihrem Stand selbst schuld; denn die Sozialdemokratie, die Partei, die von sich behauptet, sie vertrete in erster Linie die Interessen der deutschen Arbeiterschaft, empfiehlt sich den ausländischen Gläubigern Deutschlands gleichzeitig als Besitzer eines Rezeptes, wie man aus dem deutschen Volke mühelos jährlich 2½ Milliarden Tribut herauszuholen könne. Also der Dawes-Plan ist schuld, wenn keine höheren Löhne gezahlt werden können! Statt in die Tasche zu greifen und höhere Löhne zu zahlen, stellt man tiefstimmige Betrachtungen über die letzten Ursachen des deutschen Elends an. Die Phrasenprese machen es wie Leute, die, von einem armen Teufel um ein paar Groschen angehalten, nicht etwas geben, sondern über das Unglück in der Welt philosophieren. Auch im östlichen Jammertal gibt es immer noch einige Möglichkeiten für praktische Hilfe — auch im Dawes-Deutschland gibt es noch Möglichkeiten zur Lohnaufsättigung. Im Rahmen des Möglichen gibt es noch sehr große Möglichkeiten für eine soziale Lohnpolitik!

Wer will, kann geben. Aber es ist ja eine bekannte Erfahrung, daß der Pfennig um so zähler festgehalten wird, je größer der Reichthum ist. Statt einen sozialen Lohnausgleich überall dort, wo er auf Grund der Bilanz möglich ist — und er ist an vielen Orten möglich, wie der Wirtschaftsteil der Zeitungen zeigt — herbeizuführen, kommt man am Ende für den sozialen Krieg. Statt die Lohnbewegungen rechtzeitig durch Einigung mit den Arbeitern abzudämpfen, lassen die maßgebenden Stellen in der Reichsregierung die Dinge treiben, lassen die Unternehmer rüsten. Riesenlunnen werden für den Kriegsschuh bereits in Rheinland-Westfalen gehämmert. Allein aus der Hüttentheorie wird man bis Ende des Jahres über 7 Millionen beschaffen haben. Wenn man die Fertigstellung hinauflässt, kommt ein Vertrag von ungefähr 20 Millionen Mark zusammen. Millionen für den sozialen Krieg, nicht für den Lohnausgleich, nicht für den sozialen Frieden! Häufig die Unternehmer nur etwas Mutterwitz, dann mühten sie sich lügen, daß nach der Beamtenbefolgsungsregelung ein weiteres Niedrighalten der Löhne eine psychologische Unmöglichkeit darstellt. Der deutsche Arbeiter ist doch kein Idiot. Auch er vergleicht. Er muß, wie in der christlichen und in der freien Gewerkschaftspresse wiederholt festgestellt wurde, sehen, daß er bisher der Dumme war und nach dem Willen der Unternehmer noch weiter der Dumme bleiben soll. Der, der am meisten schuftet muß, soll am längsten schuftet und am wenigsten dafür erhalten.

Wer will es dem Arbeiter verdenken, wenn ihm diese Dinge allmählich zu bunt werden. Er weiß, daß der Appell an das gute Herz keinen Zweck hat und also ruft er zum Kampf. Die Lohnbewegung steht. Schon haben die Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen zu versieben gegessen, daß sie dem Beispiel der Bergarbeiter in der Anmeldung der Lohnforderungen folgen werden. Wird die Lohnbewegung Lohnkampf? Kommt es zu Kriekentreffen?

Herbststürme liegen auf der Lauer. Das Schiff der deutschen Wirtschaft treibt immer schneller den Stürmen und Klippen entgegen. Was ist das für eine Reichsregierung, deren größte Kunst darin besteht, sich von den Ereignissen überzeugen zu lassen? Die Brigg steuert falsch. Sie muß gerichtet werden, nicht bald ein Vorstoß, der sich in der sozialen Atmosphäre auslöst und das Herz auf dem rechten Platz hat, an Bord kommt. Weg mit den unschönen Steuerleuten, weg mit dieser Reichsregierung!

Tschechien wählt links.

Sozialdemokratische Erfolge bei den städtischen Wahlen in der Tschechoslowakei.

(Prag, 17. Oktober. Radioservice.) Am gestrigen Sonntag fanden in den meisten großen tschechischen Städten die Stadtparlamentswahlen statt. Nach den vorliegenden Ergebnissen brachte sie der Sozialdemokratie fast überall gute Vorteile. Auch die Kommunisten erzielten Erfolge. Das endgültige Wahlergebnis ist vor heute abend nicht zu erwarten.

Zum Prager Gesandtenmoed.

Aus Prag wird gemeldet: Beim Verhör gab der Mörder ausführliche Auskünfte über den Mord an seiner Tochter, das er verübt hat. Er gesteht, daß er seine Tochter in seinem Heimatdorf Albanien an Südländer verkaufen wollte. Er behauptet, daß seine Tochter nach Prag von niemand finanziert wurde und daß er selbstständig ging. Diejenigen Neugierigen des Täters über das Motiv des Mordes ist insofern läudbar zu hoffen, als der ermordete Geno Seg zu den unstrittigen Politikern Albaniens gehört und die Politik des Anschlusses an Südländer energisch vertrat, während der Attentäter offenbarlich ein Befürworter des italienfreundlichen Kurses ist. Der jetzt erst 32jährige Geno Seg handelt seinerzeit bei dem italienisch-südländischen Konsul in Mittelpunkt der politischen Diskussion, da er jetzt selbst seit albanischer Seite in Prag war. Geno Seg war ein begeisterter Befürworter der Devisen: Der Balkan soll Balkan werden. Er demonstrierte als Innenminister und Oberbefehlshaber der albanischen Truppen, als Ahmed Zogu den italienfreundlichen Kurs einzuhängen. Seine politische

Orientierung ist ihm nun in Prag, wo er gerade sein Beigabungsrecht überreichen wollte, zum Verhängnis geworden.

Amerikanischer Kontrollor für die polnischen Finanzen.



Mr. Charles Demane, Unterstaatssekretär im amerikanischen Finanzdepartement, geht als wirtschaftlicher Beirat, d. h. Finanzkontrolleur vom Volen, nach Warschau. Amerika will sehen, ob die nach Warschau gerollten Dollar eine gesunde Verwendung finden.

Festlichkeiten in Leningrad.

Sonne gegen die Opposition um Trotzki.

In Leningrad begannen die Feierlichkeiten aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages des Beginns der russischen Oktoberrevolution. Sämtliche Mitglieder des Volksaufschwungs und Zentralkomitees und zahlreiche Gäste nahmen die Begegnungen des zehnjährigen Bestandes der Sowjetgewalt begonnen, die den ganzen Monat lang andauern dürfen. Die Letztertitel sämtlicher Morgenblätter bilden in feierlichen Tönen die Lage Auhlands. Wenn auch die sozialistische Deutschland noch nicht erreicht sei, so weisse doch ein Mensch daran, daß die Arbeitersklasse ihr eigener Herr und Wirt sei. Nur der Trotzkius wisse von einer kapitalistischen Entwicklung der russischen Revolution zu sprechen. Deshalb sei für ihn kein Platz in der heutigen sozialistischen Welt. Auch die anderen Blätter können es sich nicht versagen, die Festes mit Attacken gegen die Opposition zu würzen. So erlebt man, daß neben den Verdächtigungen programmatischer Erklärungen berühmter russischer Wissenschaftler, wie Aritschow, für den sozialistischen Aufbau Auhlands, neue Listen ausgeschlossen oppositioneller Parteidienstler aller Teile des Reiches zu stehen kommen. Das Streben, ähnlich des Oktoberzubaus möglichst viele Volksleiter um die Partei zu versammeln, zeigt sich auch in der Verleihung von Titeln an verdiente Gelehrte, so an Professor Fedorow, dem früheren Sekretär des Jarischtsch.

Die amliche Großhandelsbezirks.

Die aus den Stichtag des 12. Oktober berechnete Großhandelsbezirks des Statistischen Reichsamts war mit 123,9 gegenüber der Normohe (1918) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen weisen die Bezirksziffern für Agrarstoffe mit 138,5 und für industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate mit 124,1 keine Veränderung auf. Die Bezirksziffern für Kolonialwaren hat um 0,7 v. H. von 120,4 auf 121,1 angezogen. Die Bezirksziffer der Gruppe industrielle Fertigwaren

hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,6 v. H. von 121,8 auf 122,4 erhöht.

Der neue Sowjetbotschafter in Paris.



Dowgalewski, der bisherige Botschafter der Sowjetrepublik in Japan, ist, wie schon mitgeteilt, als Nachfolger des verlongten Frankreichs uralten Botschafters zum Botschafter in Paris ernannt worden. Dowgalewski — von Beruf Ingenieur — ist ein alter Revolutionär, der unter der Jarenheitsrepublik nach Südbrien verbannt wurde. Nach 1918 war er Botschafterstrateg für das Polenreich und seit 1926 Botschafter in Tokio.

Der Botschafter Nikolajewski hat gestern früh Paris verlassen. Er begab sich im Automobil nach Berlin. Zu Zwischenfällen bei seiner Abreise ist es nicht gekommen.

Wartburgfest der Burschenschaften.

Weißt du noch, wie's damals war . . . ?

Aus Eisenach wird gemeldet: Die Gedenkfeier der deutschen Burschenschaft begann Sonntag vormittag mit einem Gottesdienst in drei Kirchen. Hierauf zogen etwa 3000 An-

gehörige von 173 Burschenschaften aus dem Reich, Danzig, Ostpreußen, der Thüringensia und aus Siebenbürgen mit ihren alten Herren im Festzug auf die Wartburg. Im großen Burghof wurde der Zug vom Eisenacher Oberbürgermeister Dr. Janow begrüßt. Professor Dr. Beyer, der Rektor der Universität Eisenach, der einst die erste Burschenschaft gründete, überbrachte die Glückwünsche dieser Hochschule. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst in Thüringensia zog die Feierzug. Am Nachmittag bewegte sich der Zug zur Burschenschaftsdenkmal, wo Walter Rathenau aus Jena über die gefallenen Burschenschaftsleiter des Weltkrieges und der Kriege, die zur Einheit des Reiches geführt hätten, gehabt. Abends kamen in drei Sälen Komödie, Theater.

Die französisch-deutsche Spannung.

Barrier Eigenmeldung. Den "Tempo" zufolge wird die französische Regierung auf die Note des Reichskanzlers über die Abstreitungen in Afrika nicht antworten. Am anderen Tag würde eine Polizei kontrolliert, die der Besetzung zwischen den beiden Ländern in einem Augenblick folgen würde, wo beide sich anschließen, wichtig zwischen ihnen zweideutige Fragen zu lösen.

Eine Oper eines Glücks.

Aus San Antonio (Texas) wird gemeldet: Gestern abend ist ein Glückszug aus 2000 Fuß Höhe abgestürzt. Die fünf Insassen kamen ums Leben.



Dr. v. Berlepsch, der bekannte Kunstmaler, begeht am 18. Oktober seinen 70. Geburtstag.



Großstreik in Mitteldeutschland.

Heute morgen traten im Bezirk Halle etwa 50000 Braunkohlenarbeiter in den Ausstand.

(Halle, 17. Oktober. Radiodienst.) Der Sonderkorrespondent des Sozialdemokratischen Pressedienstes brachte den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau folgenden Bericht:

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sind die Würzel gefallen. Das Unternehmertum hat den Arbeitern den Kampf ausgeworfen. Sie nimmt den Kampf auf und ist entschlossen, ihn Siegreich zu Ende zu führen. Die Empörung in der Arbeiterschaft über die Haltung der Kohlenbarone und der Regierung ist die gleich groÙe, sei es in Bitterfeld, im Anhaltischen, in Weißenfels oder in der Lausitz. Die Unternehmer müssen sich darüber klar sein, daß mit der Ablehnung der nur allzu berechtigten Lohnverhöhungsforderung ein Ringen ansetzt, das seine gleichen sucht. Auch die am Streik nicht beteiligte Bevölkerung vermag die Haltung des Unternehmertums nicht zu verstehen; sie wendet alle Sympathien den so frivol zum Streik herausgeforderten Bergarbeitern zu.

Nachdem sich am Sonnabend die Funktionäre der am Tarifvertrag beteiligten Verbände, die des Bergarbeiterverbandes, des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter, des Deutschen Metallarbeiterverbandes, und des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer, in einer Versammlung in Halle über den Streik schlußig geworden sind, nahmen die Belegschaften am Sonntag zu der neu geschaffenen Lage Stellung. Insgesamt dürfen im Gebiet des mitteldeutschen Bergbaus über ließig Verhandlungen abgeschlossen werden sein. Sie alle waren gut besucht. Die Gewerkschaftsführer wiesen in ihren Ausschüttungen auf den Ernst der Lage hin, auf die Schwere des bestreitbaren Kampfs hin und teilten die von den Funktionären beschlossenen Richtlinien mit. Einmalig betonten die Versammlungen, daß ihnen der Streik als letztes Mittel zur Durchsetzung ihrer leichten Forderung gelte, und gelobten Solidarität und Durchhalten im Kampf. Auch nicht in einer einzigen Versammlung erhob sich ein Widerworts gegen die Beihilfe der Funktionäre, obwohl die Arbeiter gerade hier den Terror des Unternehmertums zu fürchten haben und manche vielleicht damit rechnen müssen, nachher nicht wieder eingestellt zu werden.

Nach den Richtlinien der Funktionäre begann der Streik

heute früh um 6 Uhr. Ruhig und besonnen haben die Belegschaften die Kampfversammlungen getroffen. Überall sind Streikleitungen eingesetzt. Am Montag morgen haben die Belegschaften zum letzten Male die Arbeitspläne aufgelöst und diese dann geschlossen verlassen. Für 8 Uhr waren bereits die ersten Streikveranstaltungen angelegt.

Die Richtlinien sehen u. a. folgendes vor: "Meiden jeder öffentlichen politischen Versammlung. Durchführung sämtlicher unbedingt notwendigen Ratsstandsarbeiten nach den Anweisungen der zentralen Streikleitung. Die Mannschaften werden hierfür von den Streikleitungen bestimmt. Die Durchführung des Streiks dem einzelnen zugewiesenen Amtsgaben sind gewissenhaft und korrekt zu erledigen."

Belost werden muß, daß die Bewilligung der Rentkant arbeiten durch die zentrale und sämtliche Streikleitung überall sicher gestellt ist. Daher hat es berechtigte Erfahrung ausgesagt, daß die Unternehmer beschlossen, sofort die Technische Notthilfe einzurufen. Diese Maßnahme verhindert den Ernst der Lage. Sie bedeutet eine weitere große Benutzung der Bevölkerung, die durch die Ereignisse der letzten Tage auch schon stark erregt worden ist.

Aus Halle wird heute mittag durch Radio gemeldet: Heute morgen ist im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau nach den Anordnungen der zentralen Streikleitung der Streik wiederum geworden und soweit sich bis jetzt übersehen läßt, allgemein durchgeführt. Die Zahl der Streikenden, mindestens 50 000, ist über Gewerke groß und übertrifft die Zahl der Anhänger erheblich. Teilweise haben sich in leichter Minute auch noch die "Gelben" dem Streik angeschlossen, so daß in den Revieren kein Leben zu verkörpern ist. Auch in den Lenné-Gruben kam es zur Arbeitsruhe; die Produktion der Lenné-Werke ist dadurch erheblich geschränkt.

Noch einer Meldung aus Bochum fanden auch im gesamten Ruhrbergbaugebiet gestern Versammlungen der Bergarbeiterchaft statt, die eine Neuvergeltung der noch bis zum April geltenden Lohnarbeitsbestimmungen forderten. Der Streik wird als letztes Kampfmittel angesehen.

So schenkt sie auf!

Vor einem Berliner Schöffengericht hatte sich am Sonnabend der Hauptärztliche Leiter des "Fridericus", Friedrich Karl Holz, wegen Beleidigung des bürgerlichen Innensenministers Rennembe zu verantworten. Dieser völkische "Erneuerer" ist bereits neunmal wegen Beleidigung und Verleumdung verurteilt worden.

In einem Artikel seines "Fridericus" hatte Holz dem bürgerlichen Innensenminister in verleumderischer und beleidigender Weise unterstellt, der Bürgermeister Menges der Stadt Gernrode im Amt gehalten zu haben, obwohl er sich Verfehlungen habe zufolgen kommen lassen. "Wer seine eben befreundet, Holz, soll ein, daß er seine Behauptung zu Unrecht erhoben habe und drohte zwei Verfehlungen zu bestrafen. Zuletzt hat das Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister mit einem Freispruch geendet. Holz musste vor Gericht nicht den Verzug, den Wahldeutschen anguteten. Das Urteil lautete auf 1000 Mark Geldstrafe und Verfehlung und "Gernroder Volksfeind".

Beende des Streits.

Der Berliner Brauertreit ist beendet. In der Funktionärskonferenz der Brauereiarbeiter, in der die Gewerkschaftsvertreter die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs mitteilten, führte die Ausprache zu dem Ergebnis, daß der Abschluß des Disziplinarverfahrens gegen den Bürgermeister jährling hat das Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister mit einem Freispruch geendet. Holz musste vor Gericht nicht den Verzug, den Wahldeutschen anguteten. Das Urteil lautete auf 1000 Mark Geldstrafe und Verfehlung und "Gernroder Volksfeind".

Er hat 8000 Mann zurückgewonnen.



General Guillamat, der Oberkommandant der französischen Besatzungsarmee, hat die Kampfgruppen im letzten Rheinlande in dieser Monat um 8000 Mann zu melden. Werder einer Verfehlung des von Brandt gesetzten Vertrahens, noch Rechenschaftsliste der Generale würden den deutsch-französischen Beziehungen nützen.

Unschönes Familiendrama.

In Berlin a. d. Ostbahn, unweit Berlins, hat der Bübische Arbeiter Otto Wille seine Frau, die schwangere Tochter aus einer Ehe der Frau und die Witwe Auguste Fleischer, die als Witwe bei ihm wohnte, mit einer Art exklusiven und dann auch selbst erhängt. Drei verschlungene Briefe Wille's lassen trock des nämlichen wirken. Inhalt erkennen, daß der Mann, durch häufig häusliche Niedrigreien zur Verzweiflung getrieben, ohne Zweck in einem Unfall geistige Trübung seiner Frau und sich selbst umgebracht hat.

Die Kirche verbüßt?

In der völkischen Presse nimmt der Landtagsabgeordnete Wille zum Kirchenantritt Ludendorffs Stellung. Dabei erläutert man endlich den Grund dieses Schritts, nämlich daß sich nach Ansicht Ludendorffs, D. Redt auch in der evangelischen Kirche jährliche Einflüsse demotivieren machen, die dem Geist des wahren Christentums widersprechen.

Der Urenter des Seidenhändlers Wille an Weland mag es ja wissen. Aber diesmal bedauert selbst Wille, seinem General nicht folgen zu können, wenngleich auch er die Kirche für "verbesserungsbedürftig" hält und Ludendorff die "verbessernden Beweggründe" attestiert.

Wie jedoch leben früher in Willes Zukunft. Denn Ludendorff wird nicht zögern, nach dieser Erfahrung auch den blauäugigen, blondhaarten, kriegsfreudigen dämoniegebundenen Reinbold Wille für verbüdet zu erklären!

Zumal noch Stürme auf dem Schwarzen Meer.

Aus Moskau wird gemeldet, daß der Sturm auf dem Schwarzen Meer weiter wütet. Vier Fischerboote sind verschwunden und verschwunden. Ein griechischer Frachtdampfer ist kurz vor der Einschiffung nach Sevastopol untergegangen.

Wien ein Reichshandelskonzern beschließt.

Der Kunstkritiker der "Deutschen Zeitung", Herr Paul Aschaffenburg, Vorortgeiste und deutscher völkischer Sittenmäher, lief in einem "Offenen Brief" dem Reichskanzler Marx die Legionen, weil dieser glaubt, daß die Erstaufführung der Oper "Tannhäuser" spielt auf mit seinem Bruder zu verbreiten. Aufführungslagen lassen uns das Gesellenbild des Reichskanzlers erschrecken: Erstens kommt der Besucher der Oper von "Liebesfrischen" Stern, zweitens spielt ein Ritter darin die Hauptrolle, drittens benimmt sich dieser Ritter sehr ungestüm, vierzehn, fünfzehns überhaupt und um 10. Abends wohl auch mit historischen Reminiszenzen zu operieren.

Vielleicht darf ich Ihnen, Herr Reichskanzler, zur Veranschaulichung dieser Hoffnung einen Fall ins Gedächtnis rufen, dem als einem markanten Gegenbeispiel Bedeutung zu kommt. Als im Jahre 1902 die "Feuerzangenbowle" von Richard Strauss, also ein königlich hochstehendes Werk, an der damals königlichen Oper in Berlin gegeben wurde, hatte sich eine Palästina Dame der Kaiserin gegenüber empiriert über den Inhalt dieser Oper ausgesprochen. Der Kaiser, dem die Sache mißglückt worden war, ließ sich den Intendanten Großen Hodenberg kommen und verlangte die sofortige Abschaltung der Oper vom Spielplan, weil sie höchst erregend Hodenberg stand gerade für Richard Strauss und die Palästina war, doch er in Ungnade fiel und aus seinem Amt entlassen wurde.

Damit ist allerdings die geltige Überlegengenheit der guten alten Zeit! Aber die italienische republikanische Regierung kommt klar zu beweisen. Wir empfehlen die sofortige Abstellung von Palästina in allen Reichsministerien.

Neue Heilung von Blutarmut.

Am Allgemeinen Krankenhaus in Wien hat Professor Dr. Wal mit neuen Verfahren, die er in Amerika kennengelernt und ausgeführt hat, große Erfolge in der Heilung schwerer Blutarmut und Krebskrankheiten erzielt. Er verabreicht den Kranken lädierte Zellen, die täglich 300 Gramm Kalbs- oder Rinderleber, in den verschiedensten Formen. Die Leber spaltet wieder verschiedene Formen hergestellt, das die Krebszellen wieder verhindern kann. Das kann machen, daß man monatlang mit Leber essen werden. Ein Mann, dessen Zustand bereits lebensgefährlich geworden war, hat im Laufe eines längeren Zeit von Leberdiät 15 Kilogramm an Gewicht zugenommen.



Unsere Karte zeigt den Weg, den die beiden führen und erfolgreichen Flieger Costes und Lebrun mit ihrem Flugzeug "Angelo Gatti" genommen haben. Die erste Etappe führte von Paris nach St. Louis in Senegal (Afrika), die zweite von St. Louis über den Ozean nach Port Royal in Brasilien. Die Franzosen haben den Ocean in knapp 20 Stunden überwunden.

Internationaler Juwelenträuber in Berlin ergreifen.

(Berlin, 17. Oktober. Radiodienst.) Am Sonntag konnte in Berlin der berühmte amerikanische Juwelenträuber Sandow mit verhaftet werden. Der Verdächtige ist als ganz gefährlicher Juwelenträuber der gesamten internationalen Polizei bekannt und wird in Deutschland schon längerem gerichtet. Er hat viele Sorkassen in Amerika erhalten. Als er nach Deutschland kam, konnte er einmal endlich erwischen werden, wenn er zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Auf einem Gefangenentransport zog er aber aus. Ein Schuh, der ihm durch den Unterkeller ging, verhinderte seine Entkommen. Wie jedoch die Wunde ausgeheilt war, entwich Sandow aus dem Krankenhaus und galt seither als verschollen. Jetzt wird er sich wegen jüngster Misshandlung verantworten haben.

Neue Auflösung des Extasias.

ER — Wilhelm von Doorn — hat einen Berichtsstatter der Amerikaner „Aeroplane“ dieser Tage mitteilen lassen, daß er nach wie vor in der Erkenntnis zu bleiben bestimmt, weil ihm die öffentliche Meinung in Deutschland nicht ganz zugestanden sei. Die Tatsache, daß die überwiegende Mehr-

heit des Volkes gegen IMA ist, ist zwar richtig. Aber es bleibt in Doorn, weil er will, sondern weil er muß. Doch haben Hindenburg und die deutchnationale Reichsminister durch die Verlängerung des Republikanischen Gesetzes geholfen.

Sozialistische Konferenz in Paris.

(Pariser Eigenbericht.) Die von den sozialistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Belgien und anderer Länder angelegte internationale Konferenz für Kolonialfragen ist am Sonnabend in Paris zusammengetreten. Frankreich ist durch Blum, Grumbach und Vincent Auriol, Deutschland durch Hilferding und Schmidt, Österreich durch Fritz Adler, Belgien durch de Brouckère und die Schweiz durch Huttler vertreten. In der Sonnabend-Sitzung nahm die Konferenz Bericht über die Kolonialpolitik der verschiedenen Völker entgegen.

Der Hinter als Millionenerbe.

Ein armer Schuhmacher eines kleinen polnischen Dorfes ist plötzlich durch den Tod seines Sohnes ein reicher Mann geworden. Der Sohn war vor vielen Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewandert und hat jetzt dem Vater fünf Millionen Dollar als Erbschaft hinterlassen.



Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 17. Oktober

Herbst im Kleingarten. Die noch zunehmende Dürftigkeit, welche die auch die letzten ausnahmsweise hellen Tage nicht hinwegschlagen können, macht im Verein mit der vom Boden aus aufsteigenden Kälte den Gartenerbeiten schon zu früher mühsam und der Garten verfällt, wie alljährlich, in seinen Winter schlaf. Lustig flattern allerorts hell gekleidete „Kleingartner“, gartenbetriebe besonders viel zu kaufen manche, ein Ende braune Erdölholze jeden Wochstum bar. Die beschnittenen Blätter der fast durchweg abgezweigten Oldbaumäste färben sich langsam gelb und ein Blatt um das andere fällt zur Erde. Die legen noch am Stiel blühenden Tomaten mits, man kann auch die sommerliche Blumenpracht hat herzlich gelitten. Nachdem früher spät Dahlien, vereinzelt Aien und sogar auf den Herbst hin, ein unvermeidliches Nachfrager, wie ihn vergangene Woche brachten, wird auch ihnen bald der Garas machen...

Guter Besuch bei der „Naturfreunde“-Ausstellung. Die am gestrigen Sonntag im Naturheim in Siegburg eröffnete heimatliche und naturkundliche Werbeschau erfreut sich am ersten Tage eines recht guten Besuches. Allgemein war man des Lobes voll über die wunderhafte Ausstellung, die zur Darstellung gebrachte Reichhaltigkeit in Ausstellung finden wäre. Viele in der morgigen Sportablage zu bewerten sei, das die Ausstellung jedem nachmittag kostenfrei zu besichtigen ist.

Zur Gründung eines Kulturtarietts. Ganz belohnter Umstand wegen ist für den morgigen Dienstag bei Walter (See Münchendorf und Börnsenstrasse) angekündigte Eröffnung eines Jadestädtischen Kulturtarietts auf Dienstag, den 25. Oktober, verhoben worden.

Beiziehung und Beiziehung der Feuerwehr. An der Grenz und Bremer Straße musste gestern morgen gegen 10 Uhr etwas Besonderes los sein. Eine Abteilung Rüstringer Schoppensteine hatte plötzlich einen Stadtteil ab und sofort bemühte sich eine größere Menschenmenge an, die in solchen Fällen natürlich immer gleich an Stelle ist. Die vielen Zuschauer, die eigentlich Interessantes erwarteten, brauchten sich auch nicht lange in Erwartung zu ergehen. Ein Klingeln und Rasseln unterdrückte weit hörbar, anzeigen, daß die Freiwillige Feuerwehr unterwegs war. Im Bilde kam die freiwillige Feuerwehr Rüstringen mit einer Spritze und einer Leiter nach der Seite gelegt, während von einer anderen Seite die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz im Dauerlauf herbeieilte. Schnell wurde die Leiter ausgesogen, die Pumpe an einen Hydraulik geschlossen und in Tätigkeit gesetzt. Ein Feuerwehrmann eilte schnell auf die höchste Spitze der Leiter und rief einen dichten Wasserstrahl auf das Dach niederprasseln. Da man aber keinen Raum fand, was man schnell im Bilde zu Feuerwehrung. Mehr und mehr kleine Sprüche und mechanische Leitern kamen heruntergestellt und betätigten sich um Lösen des markierten Feuers. Die Sanitätskolonne nahm Tragbahnen in die brennenden Häuser und holten die verunglückten Bewohner heraus; schwulstige Jungen, denen es Spaß machte, sich als Vermundete umbringen zu lassen. Die „Verwundeten“ wurden in den Saal des „Kolpinghauses“ gebracht, nachdem sie schon in den Wohnung verbunden waren. Nachlich ein gelendes Trompetensignal: Schluss der Übung. Mit derselben Eile, wie die Geräte in Gebrauch genommen wurden, wurden sie jetzt wieder in den früheren Zustand zurückgeführt. Die Schläuche wurden wieder aufgerollt, die Leitern eingezogen und die Feuerlöscher in der Bremer Straße aufgestellt. Eine Kommission, bestehend aus geladenen Gütern und Sachverständigen, sah darüber, daß die Feuerlöschgeräte der vier freiwilligen Feuerwehren und die Geräte sowie die Arbeiten der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und des Arbeiter-Samariter-Bundes an. Nach dieser Beurteilung luden die eingelennten Wehren wieder, in ihre Spritzenhäuser zurück, während sich die übrigen Feuerwehrleute zu einer Begüßung im „Kolpinghaus“ zusammenfanden. — Die Tagung wurde eröffnet vom 1. Bezirksvorsteher Ulrich, der zunächst die erschienenen Gäste, und zwar Stadtpräsident Kleine als Vertreter des Oberbürgermeisters Hug,

Die Ehe des Treuenwerdt

Roman
von
Fred Nellus.

1. Auflösung.

Nachdruck verboten.

Anfang März

In einigen Wochen würde sich der Tag der Heirat zwischen Treuenwerdt und der Sule Schweden jähren. Und wenn man im Erinnerungsdruck des letzten Jahres blättern möchte, gab es dort nur Blätter, die von Glück und Seligkeiten zu bedecken wünschten, keine solchen, über die das Leid mit seinen schwarzen Runen hingeschrieben hätte.

Die große Hoffnung an dem Steinbänken des Brennereigebäudes war Schleg zahn, als Treuenwerdt den Wirtschaftsstoff verließ. Er betrat die große Halle. Im Kamin stand der Feuer angemacht. Ein wenig roch es nach verbranntem Holz und nach gelöstem Harz. Ay die Hölle stieg der Speichel. Auch hier ein großer Kamin — mit Marmor eingefasst — in dem die Buchenholzstiele knisterten und kleine Glühämmchen gingen. Im Ester war der Frühstückstisch gedeckt. Kurz der Dienst hätte eben den Kontakt der Tischmalerei eingeschaltet. Und das Wasser in dem Silbergefäß summte. In der Mitte stand ein großer Strauß von Treibholzblättern. Darum die Schüsseln mit den Würsten, Spiegelei, Jams und Honig.

Auker Kunz war niemand im dem Zimmer. Sule, die sonst ihren Mann zum Frühstück zu erwarten pflegte, schrie. „Guten Morgen,“ sagte Treuenwerdt. „Wo ist die gnädige Frau?“

Guten Morgen, Herr Major. Die gnädige Frau wird noch in ihrem Zimmer sein. Befehlen, daß ich Marika mal nach oben schicke.“

„Ja. Soh lagern, daß ich mit dem Frühstück weiterseit.“

Treuenwerdt lobte flüchtig auf die Armbanduhrt. Er wollte seit, daß diese eine Stunde zeigte, zu der sonst Sule stets den oberen Stock verlassen hatte.

Dann trug er ein paar Brötchen mit Butter und belegte sie mit Fleisch. Gog sich Tee ein. Während er die Brötchen herunterlief, los er in der Zeitung, die an seiner Seite lag. Unaufdringlich wanderte sein Blick von dort auf Augenhöhle, ohne eine Worte mit Sule zu enden oder ohne daß das Stubenmädchen, miederkam. Er wollte eben slingen. In diesem Augenblick trat Kunz vom Herrenzimmer her an ihn heran. „Herr Baron von Altenlingen-Hohenwartha ist am Telefon.“

Sekunden überlegte Treuenwerdt. Schließlich stand er auf.

Granat! Granat!!

Die Jadestädt als Granathandelplatz. — Meine Studien in der großen Seestadt Alt-Heppens. — Bei uns gibt es hundert- und zwanzig Granathändler. — Standgeld des einzelnen in Rüstringen fünf Mark pro Monat, in Wilhelmshaven dreißig bis vierzig Mark. — Augenblicklicher Durchschnittspreis: Vierzig Pfennig das Stück.

Die Granatfischer und der Granathandel sind Erwerbszweige, die wohl kaum in einer anderen Stadt des Deutschen Reiches so ausgiebig betrieben werden, wie gerade in den Jadestädt. Wilhelmshaven-Rüstringen, und deshalb dürfte es nicht uninteressant sein, einmal etwas Näheres darüber zu erfahren, denn wie der Granat seinen Weg vom Meerstrand auf den Abendrotthügel der Familie findet, wissen sicherlich nicht alle, die diese wahrhafte und schmackhafte Delikatesse schätzen.

Unter festigen Granatfischer und Granathändler wohnen zum größten Teil in der „großen Seestadt“ Heppens. Man unterscheidet bei der Granatfischerie, die nur von Berufsfischern ausgeübt wird, zwischen den eigentlichen See-Fischern, die mit ihren Fischerbooten bis nach Syrisch und Bokoppa hinausfahren und mit der sogenannten Granatfischerie, und den Walfischern oder Kortfischern, die ihre Körbe zu Flutzeiten aufstellen, um aufgestellt haben und sie bei eingetretener Ebbe wieder entloosen.

Fischer die neun oder zehn Fischerboote, die sich am Orte dem Granatfang widmen, mit ihrem Fang arbeit — manchmal sind's nur drei Meter, mitunter auch hundert bis hundertzwanzig Meter und noch mehr, das liegt lediglich an den Wetterverhältnissen —, so stehen die Granathändler (etwa fünfzig bis sechzig Stück werden von den See-fischern beliefert und drei bis vier davon von den Walfischern) schon bei der Raffaibrücke, um die bereits an Bord gefischten, sortierten, gewaschenen und gefrorenen Tiere zu gebrauchs- und verkaufsfertig in Empfang zu nehmen. Mit ihren kleinen Handwagen und Motorkarren ziehen Händler und Händlerinnen dann in die innere Stadt. Im allgemeinen haben die Granatverkäufer ihre bestimmten Seefischerei oder auch bestimmten Standorten. Für die letzteren erhebt die Stadt Wilhelmshaven eine Gebühr von monatlich 350 Reichsmark, in Rüstringen dagegen bezahlen die Inhaber von festen Ständen 5 Reichsmark.

Als Moß gilt bei allen Verkäufern das halbe Litermaß; man bezahlt augenzwinkend für einen Liter Granat oder Garnelen, wie sie auch heißen, 40 Pfennige. Wiederum ist nicht mehr soviel wie früher, als daß der Fischer seine täglichen Händler nun mit zum Verkauf und mit seinem Tagesbedarf auch los geht. Der Granathändler, dem ich diese „Vertrauensfrage“ vorlege, indem ich ihm zu seiner Verhüllung erkläre, daß ich nicht vom Finanzamt sei und durchaus nicht

in seine Geschäftsgeheimnisse dringen wolle, meinte: „Ja, mein' Mann, der läuft ganz upp daß Fangergebnis an, ja darf'bit veerig Liter Stahl woll' de Döschheit fin!“ Selbstverständlich müssen sich die Händler und Händlerinnen doch müssen, ihre Tagesarbeit auch an den Mann zu bringen, weil die übrig bleibende Ware sonst verdorben würde.

Die nicht zum Verkauf geeigneten Kleingranaten werden an den Fischer der hiesigen Dorre geliefert, Herr Kompa, den die taubdeligen und doch humorvollen Fischer lustig „Gammelfranz“ nennen. Der Gammel, so nennt man die für die menschliche Nahrung unbrauchbaren Tiere, wird in der Dorre, oder bei gutem Wetter auch in der Sonne, getrocknet, und dann findet er zu Futterzwecken (Kostfutter für Geißel und Schweine) praktische Verwendung.

Der Granatsang, der in diesem Jahre nur geringe Beute gebracht hat, wird bis zum Eintritt strenger Probes fortgesetzt werden.

Bei dieser Gelegenheit soll zum Schlus unserer kurzen Beschreibung noch ein unangenehmer Zustand erwähnt werden, über den die Fischer sowohl wie Händler recht ungehobelt sind, der der feste Verdienst, der diesen Leuten bis jetzt beschrieben war, noch durch folgende Tatsache geschrumpft ist und wird. Es handelt sich darum: Vor vier Wochen machte ein Heißspund an der Schleife des Freibadgeländes in Heppens fest und verbrannte seine Reihenstände an altem Heiß und ließ dieses dann über Bord. Das abtreibende Ole leiste sich am Strand entlang auf der niedrigen Wallerbank auf Grund, wo vorsichtig die Granat sich aufzuhalten. Sobald wiederholte sich dieser Vorgang erst vor einigen Tagen, als ein Doldenpfeiler seine Tanks läuerte und leerte, und seinen Reihenstand an Heiß ebenfalls über Bord pumpte, wodurch die Jade wieder teilweise von Döschlaufen bedeckt wurde und durch den Nordostwind nicht so schnell wieder verschwindet.

Doch der Granat einen nicht gerade angenehmen Geschmack davon zurückbehalten und somit nicht mehr so gern und gutes Whak finden, ist nicht zu bestreiten. Deshalb sollte man eigentlichweise den schwer um ihre Crisenz ringenden Granatfischer und Granathändler doch dadurch entgegenkommen, daß man die Entfernung und Säuberung von Heißfischzügen in Zukunft mehr nach der Außenjade verlegt, zumal die Garnelen als beliebtes Nahrungsmittel für die Einwohnerschaft der Jadestädt immer willkommen sein werden. B. W.

Ratherr Hornemann, Branddirektor Harze aus Oldenburg, den Vertreter des Landesfeuerwehrverbandes, Stadtmeister Dohler, sowie das Feuerwehrmannschaftsmitglied Dood, begleitete. Die Herren Kleine, Harze und Dohler hielten kleine Ansprachen, in denen sie zum Ausdruck brachten, daß sie von den eben vollendeten Übungen zum Jubeln veranlaßt waren, die die freiwilligen Feuerwehren von Rüstringen trotz ihrer Beschränktheit infolge der Arbeit der Werkfeuerwehr voll und ganz auf der Höhe seien. Stadtpräsident Kleine betonte, daß die Hoffnung nicht aufgegeben sollte, daß die Feuerwehr mehr als bisher geben würde. Branddirektor Harze sprach anlässlich, damit he von der Werkfeuerwehr unabkönnig sei, wenn diese eines Tages einmal verhindert sei, denn bei größeren Bränden seien die kleinen und unmodernen Handdruckspritzen der freiwilligen Wehren nicht ausreichend. Die Kraft an der Feuerwehrleitung übte der Brandmeister Dohler aus, der im allgemeinen mit der geleisteten Arbeit sehr zufrieden war und den Eifer sowie die gute Zucht der Feuerwehrleute lobte.

Er bemängelte nur, daß man die Leitern freistehend gebraucht habe, da bei stärkerem Wetterdruck leicht ein Unfall hätte entstehen können. Hierauf wurden der Jahresbericht verlesen und die stimmberechtigten Mitglieder schriftlich. Der Punkt Verschiedenes rief eine lebhafte Aussprache über die verschiedenen Angelegenheiten der freiwilligen Feuerwehren hervor. Im allgemeinen wurde es bedauert, daß der Stadtmagistrat Rüstringen sich so wenig für die Wehren einsetze. Eine längere Rede enthielt sich nicht, doch um den Brandmeister Knau, der wegen Krankheit nicht erschienen war. Da einige um Aufklärung batzen, wurde festgestellt, daß Knau nicht Brandmeister, sondern ein von der Stadt Rüstringen bestellter Sachverständiger, also Brandmeister, ist. Ein Wunsch des Arbeiters-Samariter-Bundes zwecks Aufnahme in den Feuerwehrverband konnte nicht zu Ende geführt werden, da der Hauptverein in Oldenburg darüber entschieden hatte. Gegen 11 Uhr wurde die Tagung geschlossen. Ein komödiantischerlicher Beitrag folgte.

II. Herbstvergnügen der Befleddungsarbeiter. Anteillich ihres läßigen Betriebs hatte die hiesige Filiale zu einem

Die Unterhaltung mit dem Nebengute Hohenwartha war verhältnismäßig kurz. „Guten Morgen, Altenlingen. Verzeihen Sie, ich bin kein Frühstück. Ja, der Bod... Sonst ganz gut. Aber schlechte Schulmen. Und... sehr teuer.“

„Es fragt sich, was Sie wollen. Treuenwerdt: Wölle oder Fleisch. Wenn Sie Wölle brauchen, spielt die Schüler keine Rolle.“

Das Gebäude haben Sie allein. Sehen Sie sich Ihre Mutterhöfe bitte an...“

Treuenwerdt gab ihm unaufhörlich nach dem Speisszimmer. Er hörte nur mit halben Ohren zu. Der Bod unter seinen Füßen lädt zu brennen.

„Gut... Ich lasse. Das Rentamt wird die Summe an Ihre Postkonto überweisen. Sehen wir uns mal? Am Montag in Kreisausschuß? Schön! Guten Morgen, Altenlingen.“

Er hörte ab. Der Bod war überzählig. Man hätte doch in Brei duschen sollen, dachte er. Und: ob Sule endlich da war? Er gestand sich, daß die leise Frage ihn allein belästigte, daß er sie nicht beantworten konnte. Er hörte nicht mehr, während er den Kauf mit Hohenwartha abschloß. Mit wenig Söhnen war er wieder in dem Speisszimmer. An der Kühltruhe, die zur Halle führte, stand das Stubenmädchen. „Aun?“

Märtha schüttete den Kopf. „Drau' gnäd‘ Frau ist nicht zu Hause. Nicht im ersten Stockwerk. Auch nicht in den Wirtschaftsräumen. Weigang sagt, er hat die gnäd‘ Frau heut' schon um acht Uhr frisch im Büro geleid.“

Eine hässliche, töricht-dämme Angst stieg plötzlich aus den Eingewinden und umhüllte Treuenwerdt die Kehle. Was war denn das? Was bedroht mich wie ein dummer Junge, der das Schürzenbündel seiner Mutter sucht?

Er flüngelte nach Kunz. „Kunz, wo ist die gnädige Frau?“ Er fragte es ganz funkelnd und mit anstaltsprekter Stimme. Er drehte sich zu Märtha. „Ich will Weigang unverzüglich sprechen.“ Und dann zu Kunz und zu dem Mädchen: „Vati und die Mammie bestrafen. Eigend jemand muß doch Auskunft geben können. Uebrigens...“

Mit großer Sorge kürmte er die Treppe nach dem ersten Stockwerk aufwärts. Bis die Tür zu Sules Zimmer auf. Es war höchstens dunkel. Die Fensterläden noch geschlossen. Er drehte Licht an. Keine Hölle krönte durch den Raum. Das Bett stand so, wie Sule es verlassen hatte. Die Decke war zurückgeschlagen und die Kissen eingedreht. Aber etwas lag daneben auf der spätkinderbedeckten Normannenbett, das die Augen bummte... ansog. Ein Brief. Ja, du großer Gott, ein Brief! Schrie man sich in seinem Hause? Schrie man sich in seiner Che?

Er riss den Umschlag auf. Einiges Hartes... Weiches knatterte in seiner Hand. Eine Rüttelfarne. Keiner Duft. Einem Duft von ihr aus. Ingrediente warenhaftes, Süßes, das sich Sinne taumeln machte... unter dessen Eindruck sich die Dinge dieses Zimmers als Illusion in einem einzigen artigen Bild formten:

Sule... Und die feinen, kleinen Nünen, die da auf der Rüttelfarne tanzen und in kleinen Linien auf- und niedergeschlagen, waren Kinder ihrer Seele.

Man mußte es zu Worten und zu Säubern formen.... mügte endlich — — lesen:

„Liebster... wenn Du diesen Brief erhältst, ist meine Seele tot. Der Traum, den ich auf Hohenwartha träumte, sollte mir ausgeträumt zu werden. Mein Leben ist wie eine müde, trübe, ausgebrannte Flamme, der die Kraft zum Leuchten und der Hoffnungsdrom fehlt. Kräfte nicht mehr. Schleife mich nicht leise. Ich möchte, daß Du Dich nicht, mochtester Mann der Welt, der Sonne und der Liebe anderer Frauen freuen kannst.“

„Wenn Du manchmal an mich denkst, so wirkst du fühlen, daß Dein Sule Liebe. Ueber alles. Stärker als ihr Leben.“

Treuenwerdt läßt auf dem Bett. Starr... mit einschmelzendem Körper. Wie ein Mensch, den die Fächer quält. „Wem war es, als er auf dem Bett eingeschlafen... verstarb... als ob die Schellen über ihm zusammenbrächen... der Atem ihm verschloß... Rüttel durch die Glieder, Todesschauer durch die Seele fliegen.“

Aber immer noch zittern die feinen krausen Linien vor den Augen him und der. Schwarz auf Weiß... Schwarz auf Weiß... Wie schwere närrische Gefangen über welchen Schnee.

Sulzes Geheimnis

Regendaine Uhr schlug an und holtte ans. Treuenwerdt hörte sich zu zählen. Ohne einen Sinn davon zu kümmern. Ohne daß das klare Hirn denn Schlägerei folgen konnte. Er verließ bei acht. Acht war eine Zahl, mit der man gar nichts anfangen wußte. Wir und ihr dachte er: es ist leicht acht.

Plötzlich aber kam ihm zum Bewußtsein, daß er heute früh um 8 Uhr sich beim Drehschrank an der Reihe auf Schlag 18 aufgehalten habe. Also acht war Ulfgang — Sule — in — dem — Bett ge —

Vor vor das Hirn den Sod an Ende dachte, stürzte Treuenwerdt zur Tür... die Treppe abwärts... durch die



festveranstaltungen im Saal der „Eilenburg“ eingeladen. Der Verein war mit dem Geiste die „Ehrung der 25 Jahre und darüber dem Verbande angehörenden Mitglieder“. Einem das Progrämmlein entstehenden Abschluß folgte ein vom Sängerverein „Dabe-Volksfest“ sehr gut vorgetragenes Lied „Wolga-Lieder“. Am Anfang eines Prologes hielt dann der Gauleiter Dr. Koch, Hamburg eine Ansprache, in der er in kurzen Umrissen die Entwicklung des Volksbildungsbüro-Verbandes darlegte, dabei auch der hiesigen Halle und Verbandes dankte. Bekannte und bekannte Worte lagen. Er übertrug den zu ehrenden Mitgliedern die Grüße des Hauptvereins des Bauern- und Gewerbevereins, ebenso wie der Schriftsteller und Verleger, der seine Werke lagerte. Er übertrug den zu ehrenden Mitgliedern die Grüße des Hauptvereins des Bauern- und Gewerbevereins, ebenso wie der Schriftsteller und Verleger, der seine Werke lagerte. Er übertrug den zu ehrenden Mitgliedern die Grüße des Hauptvereins des Bauern- und Gewerbevereins, ebenso wie der Schriftsteller und Verleger, der seine Werke lagerte.

Als bleibende Erinnerung wurde den manzana Kubillaren je eine flämischer gezeichnete Mappe überreicht. Nach Abwaltung des übrigen Teiles des Programms, das u. a. ein Theaterstück „Zu alt“ brachte, und in allen Nummern eine sehr gute Aufführung fand, ging man zum letzten Programm-Punkt „Festball“ über. Bald war doch auch jung und alt in voller „Arbeit“ und die zahlreichen Helferlein neinten sich erneut in den frühen Morgenstunden in dem Bewußtsein, ein schönes Gewerbeleben im kleinen verlebt zu haben.

Das Fest der Arbeiterwohlthat Neuengroden. Wie kann es anders als schön sein, wenn die Neuengroder Frauen zu einem Festabend einzuladen, das ist schon großartig! So war es nicht, als sich am Sonnabend abend eine große Menge Freunde und Gäste der Arbeiterwohlthat im renovierten Saale der „Kordelstation“ eingefunden hatte.

Eine große Familie läßt sich vernehmen, mit die Genossen

freitags in ihrer Feierhalle zum Ausdruck bringen, zusammenhängend als Schiffs-, Arbeits- und Erziehungsgemeinschaft. Hand in Hand arbeitend mit den übrigen Zweigen der Arbeitersbewegung. Hierfür war der beste Beweis, daß die Freie Turnerschaft Neuengroden das gesamte Abendprogramm durchführte. Jung und alt im ehemaligen Bettelreihe nebeneinander. Gut durchgeführt Kostümzüge der Frauen, die zeigten, daß auch der reifere, weibliche Körper sich in guer Form erhalten lassen kann; die jungen Burschen und Mädel herzerfreudig anzusehen bei ihren Freilügeln und rhythmischen Tänzen. Selbst Theater spielen können die Turner. Der Zuschauer sieht will doch auch mal seine Muskeln Bewegung bringen, und es auch mit die Lachmuskel sind. Das gelobt denn auch rechtlich bei der jüngsten Stiftungsfeierlichkeiten der Theatergruppe und den Parades vom „Erlöser“ und „Des Sängers Adu“. Vorigen Abend waren Haushausmeister Hinrichs. Eine Salutschüssel für die manche „Schwein“ gefordert war, unterbrach den Tanz ein Weißer, auch mal die Belagerung des Wurstständes. Gut vorbereitet gut verfasst, was auch der gute Überbau nicht ausgeschlossen und damit der zweite Abend erfüllt sein, zu Neujahr noch einen Tag freudig zu feiern, und wiederholte sei der Versuch gemacht werden, zu einem gegen-

Deutschland und England vor und nach dem Kriege.

Über dieses Thema sprach am Sonnabend im Saale der Gewerbeverein Prof. Dr. Künnel von der Universität Frankfurt a. M. Oberstudienrat. Lauterbach begrüßte als Vorlesender des Konzerts und Vortragswesens die Todesstädte die leider nicht zahlreich erschienenen Zuhörer und wies darauf hin, daß sich der Konzertverein der Todesstädte und das Rütinger Vortragswesen vereinigt haben, um das Kultusleben der Todesstädte mit vereinten Kräften zu beleben. Das Rütinger Vortragswesen sei infolge des ungünstigen Beuges seiner vorjährigen Veranstaltungen fast nutzlos gemacht worden, und diese hätten 700 Mark Zulauf gefordert, obgleich sehr lehrreiche und wissenschaftlich wertvolle, im besten Sinne wohltümliche Vorträge gehalten wurden. Die vom Konzertverein veranstalteten künftig hochwertigen Sinfoniekonzerte des Oldenburger Landesdorfs seien, die Lauden sofern, hätten auch nur ungenügenden Bezug aufzuweisen gehabt. Die diesjährigen Veranstaltungen des vereinigten Konzerts und Vortragswesens erfordern allezeit Beachtung der Bevölkerung, ansonsten mit Ablauf dieses Winterhalbjahrs es seine Tätigkeit einstellen werde. Redner ging dann noch auf das diesjährige Winterprogramm ein und begrüßte Prof. Kinkel, mit dessen Vortrag die Winterarbeit begann.

Die Hörer spendeten dem Redner langanhaltenden Beifall.

Dr. Lauterbach dankte ebenfalls dem Vortragenden für seine überzeugenden Ausführungen und für die überlappende Züge

von Problemen, die der Redner dargelegt hat und die zur bilden Bewunderung der deutschen historischen Wissenschaften

zwingen.

U. J.

vorstandes aufwies. — Und dann kam die Jugend zu ihrem Recht.

Auflösungen können nicht auf andere Personen übertragen werden. Bei Blechblasenaglanten ist es so üblich, daß sie von dem einen Meier auf den anderen bei der Umzug übertragen werden. Das trifft jedoch auf die Auflösungen nicht zu. Hier bedarf es in jedem Falle der ausdrücklichen Genehmigung des Post. So hat das Bäuerliche Oberl. Mindestens zu schreiben und dabei über Belogenheit hinwegzugehen: Will der Staat verhindern, daß geheime Auflösungen bestehen oder daß Auflösungen zum Aufheben des Staates angestrebt werden, so muß er willentlich auf die Auflösungen verzichten. Aber wenn sie vom Betrieb vertrieben werden, dann wenn sie der Verantwortung für die Benutzung der Anlage getragen wird. Dem Entschluß des Staatsbehörde muß es anheimgegeben sein, wenn sie das Vertrauen zu einer festgesetzten Benutzung der Anlage schenken und die Verfügungsmacht der Anlage einräumen will. Die Genehmigung ist nicht die Einräumung eines Blechblasenaglanten Anspruchs auf Haltung einer Fanfare, sondern die öffentliche Übertragung eines staatlichen Hoheitsrechtes, die grundsätzlich an die Person des Betriebes gebunden sein muß.

kr. Das Stiftungsfeier des Vereins „Aktion“. Das 18. Stiftungsfeier beginnt am Sonnabend der Männerchorverein „Aktion“ (Wilhelmshaven) im großen Saale des „Vorlaubens“. Nach einleitenden Bläserwirten und einer Begrüßungsansprache sang der Chor die Lieder „Märchentitel“ von Kremer, „Braun-Madelein“ von Krich und „Da drunter im Tale“ von Wörz. Nach weiteren Bläserwirten brachte der Chor folgende Lieder zum Vortrage: „Reichtum in der Tiefe“ von Angel, „Gut Nacht“ von Silcher, „Winterprache“ von Heger. Der Chormeister Harms hatte seine Sängerchor jederzeit in den Gewalt. Gute Vortragsweise zeigten die darunter stehenden Meister aus. Nach der Pause und weiteren Bläserwirten sang die Lieder „An den Alpen“ von Heger und „Heute ist heut“ von Wörz zum Vortrage. Es folgte die Aufführung der Jubilate des Kreuzes, und nach einer Tanz einlage wurde das Theaterstück „Prinz Gustav“ aufgeführt. Das Publikum dankte nach jedem Vortrage durch lautes Beifall. Eine große Verfolgung, sowie ein Herbstball hielten die Anwesenden noch manche Stunde gemütlich zusammen.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Vorlesende Stiftungsfeier. Am nächsten Sonnabend, dem 22. Oktober, feierte der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Germania“ das Fest seines 50jährigen Bestehens. Es steht u. o. turnerische Vorführungen und abbliebend einen Ball vor. Ebenfalls am 22. Oktober begehrte die organisierten Holzarbeiter der Todesstädte ihr Stiftungsfeier. Sie werden dabei eine Eröffnung ihrer Verbandszublätter vornehmen.

Twig schien sie. Sie war Hohn... Verläuterung der Güte Gottes. —

Und dann kam Kunz im Läufschritt mit dem Schlüssel aus dem Herrenzimmer. Kam der alte Wahl. Räumen seine Freude mit den Stangen und den Rehen und der Krautbarre. Die Gemeindewohler war alsbald zur Stelle.

Man suchte sogleich jeden Jollorten Boden ab. Längs der Ufer Witten durch den See. Mit Rehen und mit Stangen. Keine Spur der armen See war zu finden. Nur ihr Tuch trieb unwirt von der Landungsstelle auf dem See.

Eine Möglichkeit blieb offen. Eine unheimliche rätselvolle. Immerhin... der ganze Vorfall war ja rätselhaft und grauenvoll.

Sule konnte durch ein fremdes Boot am Landungsplatz erwartet werden kein... dies besiegeln... den See an einem anderen Ort verlassen haben.

Bei dem leicht gesetzten Neukönig und der würgigen Abgelegentheit der anderen Ufer mußten sich dann ihre und des andern Spuren unwirt finden lassen.

Treuenhövede mit Kunz und Wolfgang liegen in das eine Boot. Der alte Wahl mit vier von seinen Leuten in das andere. Jeder Fußteil Ufer wurde abgesucht. Jede Spanne von den sechzehn Männerzügen wie einer Puppe abgelüpft. Niemand eine Spur Sules oder Fremder.

Unmöglich stand es seit, daß Sule nicht den See verlassen haben konnte.

Mit gleicher Unmöglichkeit war zu erwarten, daß sie sich heute früh dorthin begeben hätte.

Ziem... Welche Lösung dieses Widerwurfs und Rätsels gab es?

Während Treuenhövede im Schloß mit dem Landgericht und Amt verbunden war, betrat Baron von Baer das Herrenzimmer.

Unüberbar ging er auf dem weißen Teppich bis zum nächsten Pedestal. Seh' ich. Kreuzte seine Beine. Tiptoe mit den Fingertippen aneinander. Er trug auf seinem gekrempelten Oberkörper eine Hosengurke, in der Tasche saß ein kleiner Kasten... or: den beiden weißen Kreuzen und den beiden Kreuzen mit lebendigen, steifen Schäften... an den beiden Achselknöpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Weltens laufte Weigang irgendwo aus einem Treibhaus auf. Er trat an Treuenhövede heran. „Herr Major...? Wo haben Sie heute früh die gnädige Frau gesehen?“ Zeigen! Schenkl! „Es ist ein armer Umgang mit der gnädigen Frau passiert!“ Er schob der Gärtnere vor sich nach dem Garten. Weigang ließ, so schnell er seine alten Flüge lehnen konnte. Dicht dahinter Treuenhövede und Kunz.

Politisch hielt der Gärtnere. Man war auf einem von Böschungen umfassenden Wege, der vom Schloß nach Park und See hinunterführte. Auf dem Wege lag zufällig Schne. Bei dem Frost, der seit heute morgens anhielt, stand die Fähre noch nach Stunden frisch und einwandfrei. Die Trittsiegel waren vor dem See so frisch wie mit humper Spiss, dintern tief und schmal. Unverkennbar rührten sie von einem Damenschuh.

Hier ging die gnädige Frau,“ erklärte Wolfgang. „Nee, ließ. Als wenn der Teufel hinter ihm läuft. Ohne Hut. Von bloß ins Kleid. Um die Schultern hatte sie 'n schwarze Tuch mit Fransen. Bis zu den Bäumen konnte ich ihr mit den Augen folgen. Dann... Ja, dachte mir.“

„Weiter!“ kommandierte Treuenhövede. Er lief der Fähre nach zum See. Als der dicke Baumstamm des Parks begonnen hatte, drehte er sich um: „Weigang... Wahl soll mit fünf Leuten kommen. Stangen, Reke, eine Karte mitbringen. Schwester Grete schleunigst herbeordern. Verstanden? Es hat höchste Eile.“

Er war am See. Die Fähre Sules führte bis zum Ufer. Höhle plötzlich auf. An der Heiligen, somit könnten Männerzüge, wo die beiden Boote lagen, nichts von den See gefordert. In den Mühlen, andere Möglichenheiten waren ausgeschlossen. Der See war hier am Ufer kaum zwei Meter tief. Das Wasser ziemlich klar. Man müsse ohne Mühe ihren Körper finden können. Wenn der Wahl mit seinen Leuten nun doch endlich kommen wollten! Mit einem Satz sprang Treuenhövede an den Booten. Jedes dieser Boote war mit seiner Reite an der Mauerbrüstung angelöscht. Die Schlüssel hingen in dem Schlüsselkasten des Herrenzimmers.

Während Kunz die Schlüssel holte, ließ, nahm Treuenhövede das eine Boot. Wübelos erreichte er damit den Grund. Er untersuchte sofort jede Bodenpanne in dem Uferbereich. Nichts. Nichts von einem Körper war zu sehen und zu fühlen.

Auf einer von den Ruderhaken lag er dann. Das Gesicht in beiden Händen. Von Gebeten leer. Gott und der Weltestestungslos entschuldigte. Rücksichtnahmen durchdrückten den Wahl. Ganz so ausdrücklich Qualen durchdrückte das Blatt. Er machte die Zeit nicht nach der Länge, sondern nach der Tiefe ihrer Qual.

Landesbibliothek Oldenburg

Wider-Theater. Der Film „Svengali“, nach dem Roman „Trilby“ gedreht, steht ganz unter dem Einfluss der überzeugenden Schauspieler Paul Wegener's. Alle übrigen Kräfte müssen neben ihm in den Hintergrund treten, auch wenn sie über nicht ganz unbefannte Namen verfügen. Ja, sogar die Kenderer des Titels zeigt die Verbelebung des Schwerpunktes von der Person der Trilby auf die des durch Wegener ausgewählten Svengali. Was Wegener hier zeigt, ist gewaltige Künste. Der Inhalt des Stüdes sei kurz skizziert: Trilby ist die Allegorie eines geliebten Partier-Modells und einer Wöhlerie. Auch sie will gleich ihrem Pfelegewesens Modell werden und wird dadurch mit drei jungen Männern bekannt, von denen einer, Bill, sich in das hübsche Mädchen verliebt. In einer Künstlerschule lernt er den Klavierspieler Svengali kennen und gelangt allmählich ganz in dessen Hände. Sie verlässt die Eltern und den Geliebten, läßt sich Svengali an und beginnt sich immer unter denselben unheilvollen Eindrücken, mit ihm auf Reisen, wird dann von ihm gezwungen, ebenfalls als Sängerin aufzutreten, wobei ihr Willen gänzlich ausgeschaltet ist und sie nur den unerträglichen Augenblick ihres Peinigers gehört. Nach Monaten tritt sie beide an Varieté und Trilby, die als Mademoiselle Svengali zwischen eine gesetzte Sängerin geworden ist, wird von ihrem Geliebten, dem klugen Bill, erkannt. Vergebens verläuft er, mit ihr in Verbindung zu treten und beschließt deshalb, Svengali zu erliegen. Dazu kommt es aber nicht, denn ein anderes Opfer Svengalis, der verwahrene Geiger Gede, lehnt sich gegen seinen Meister auf und verlangt die Freiheit für Trilby. In dem sich entwickelnden ungleichen Kampf gelingt es doch dem schwachen Gede, seinem Gegner einen Meisterstab in die Brust zu versetzen, an dessen Holz Svengali stirbt, bis zum letzten Atemzug sein Opfer nicht aus seiner Gewalt lösend. Mit dem Tod hört auch der Einfluß Svengalis auf. Trilby bricht schweren Tränen über das Leid nach wochenlanger Krankheit von dem Geliebten in die leidlich geschmückte Atelier geleitet werden, nimmt dem Stille das Handlung eingetretene Bettler. Episoden wie das Programm einfielet, in rechtshilf und interessant. Peter Felix, die bekannte T. zweit, führt, muß dem Programm die nötige Länge geben. Auf der Varieté-Bühne ziehen zweit zwei Garcons hübsche Verwandlungsgänge und andere Künste vor. Kraft und Geschicklichkeit erkennen die Soltomatoles und verwandten Darbietungen Fred Thompsons, während die Dreieck-Kantatas allenfalls eine vergnügliche Rüst auf nicht gerade alltäglichen Instrumenten machen.

Vorel.

Zur Stadtratswahl. Der Bürgerverein, der den Versuch unternommen hat, alle bürgerlichen Kreise unter einen Hut zu bekommen, ist dabei auf ungeeignete Weise gelungen. Nachdem ein die deutsch-nationalen Handlungsgehilfen abwiesen, mussten weiterhin auch die Beamten noch Seitenstürze. Den ganzen Sonntag hindurch standen noch Einigungsverhandlungen statt. Die einzige vorgeschlagene Liste wird ein weitaus anderes Gesicht bekommen. Ob der Beamtverein einen Einigungsversuch machen kann, nach wochenlanger Krankheit von dem Geliebten in die leidlich geschmückte Atelier geleitet werden, nimmt dem Stille das Handlung eingetretene Bettler. Episoden wie das Programm einfielet, in rechtshilf und interessant. Peter Felix, die bekannte T. zweit, führt, muß dem Programm die nötige Länge geben. Auf der Varieté-Bühne ziehen zweit zwei Garcons hübsche Verwandlungsgänge und andere Künste vor. Kraft und Geschicklichkeit erkennen die Soltomatoles und verwandten Darbietungen Fred Thompsons, während die Dreieck-Kantatas allenfalls eine vergnügliche Rüst auf nicht gerade alltäglichen Instrumenten machen.

Textilarbeiterverband Am Sonnabend hielt der Textilarbeiterverband bei Witten eine gut besuchte Versammlung ab. Der neue Kassenwart erzielte Ratsentscheid ergang eine Erneuerung der Marschmarke und des Westenmarsches. Im Kettelbericht, den der Kollege Grüning gab, wurde besonders auf die kommenden Wahlen zum Stadtrat und zum Kreistagsausschuss hingewiesen. Auch die Poststrafe fand eine eingeschlagene Erörterung. Es wurde den Kollegen empfohlen, solche Worte zu meiden, die bei jeder Gelegenheit ihrer arbeitsfeindliche Einstellung hervorriefen. Dem Bericht des Betriebsrats ist zu entnehmen, daß bis Ende des Jahres noch ausreichend Arbeit vorhanden ist. Unter Verbandsangelegenheiten wurde auf die Tarifbewegung hingewiesen. Das Abkommen im niederländischen Tarifvertrag für die Textilindustrie ist seitens der Arbeitsorganisationen zum 31. d. M. gefündigt. Entwurfslösungen des letzten Sommers haben wieder einmal mit aller Deutlichkeit die Unabhängigkeit der jungen Zustände auf den niedrigeren gelegenen der Moorhauser Gegend gegen der gegen früher geführte Verhandlungen haken auf. Der Ergebnis geführt. Am Freitag, dem 14. Oktober, waren nun

Schauspielhaus: Der blonde Zigeuner.

Am gestrigen Sonntag ging die Aufführung der Operette „Der blonde Zigeuner“ in Europa. Die Muft ist von Martin Knopf. Die Regie lag beim Direktor Robert Hellwig. Die musikalische Leitung hatte Hans Wagner. Der neue Graf Otto von Banffy (nicht Buddifil) ist höchst in die Intrige gekleidet, jungen Frau des Geigers Roth verliebt. Dieser, ebenfalls einer aus den höchsten Ständen, hatte seine Frau nach einem Rendezvous mit einem vermöchtlichen Liebhaber, in Wirklichkeit aber mit ihrem Bruder, einem politisch Verfolgten, verloren. Die Ehe wurde aufgelöst. Roth kann auf Rache und lustig als verkleideter blonder Zigeuner seine Frau. Er kam als solcher auch vor das Schloß des Grafen von Banffy, als dieser im Begriff war, die junge Dame zu Tausafar zu führen. Lona liebt zu Roth war nicht entlockt, sondern ging die Traumung mit dem Grafen vor sich. Roth liebt bewußt Wunder. Lona fühlte sich wieder zu ihm hingezogen. Sie landen sich wieder, und als der alte Graf von ihr die Haustafelansprüche forderte, flohen Lona und Roth nach Riga. Hier landen sich auch der Graf und ein burkliker Großgrundbesitzer, Baron, ein vorlängiger Schweinezüchter, ein kleiner Tochter schließlich die Frau des Bruders der Lona wurde. Der schwereiche Schweinezüchter befand reich vernünftige Gelehrtenanwendungen und verhalf dem Grafen zur Entlastung. Roth belam seine Lona wieder. Graf und Großgrundbesitzer trafen sich mit den Tänzern des Niagara Bar.

Der erste Akt spielt von dem Schloß des Grafen, der zweite im Schloß und der dritte in einer Bar in Riga.

Siegmund OSS junior
Oldenburg Langest. 58
Beste Bezugsquelle für
Herren- und Knaben-Bekleidung
Arbeitsgarderoben, Schuhwaren
Unterzeuge - Hüte Mützen

Für die
Schweinezucht!
Futterkalk
Viehlebertran
Viehwachsmittel
Linden-Drügerei
Oldenburg
Norderster Str. 105

Bettenkauf ist Vertrauenssache
Trotz niedriger Preis bieten wir eine grosse Auswahl in
Bettfedern, Daunen, Inlett
von nur besten Qualitäten.

Brandt & Grashorn
Oldenburg. Langest. 6

Berliner Zeitbilder im Oktober.

Die schwarzen Magier. — Die blauen Blumen. — Film-Baroche. — Der parzellierte Himmel. — Jules-Romanoff.

Berliner Brief. An den beliebtesten Straßenenden und Plätzen Berlins haben sich seit einiger Zeit geheimnisvolle Late mit seltsamen Instrumenten eingefunden. An einem, einer großen, schwarzen Uhr ähnlichen Appellier, auf dem sämige Gestirne verzeichnet sind, nehmen sie mit Hilfe von Logogrammatafeln mysteriöse Berechnungen vor, um gegen den Preis von 1 Mark den vorübergehenden Interessenten Vergangenheit und Zukunft wahrzuhauen. Die in Mode gekommenen Attrappen erfreuen sich lebhaftem Zuspruch; ja, sie hatten schon einige Angehörige der „besseren“ Säinde, Akademisten auch, zu ihren kleinen Kunden gehörten. Und einer ihrer Zunft, der über ein besonders langes Auftreten und über die dazugehörigen Firma regelmäßige Verträge, bekommt sogar von einer großen Firma gesandt, dass er Engagement benötigt, um dem Lebensraum passende, durchaus erstaunliche Auswirkungen zu verschaffen. Aber mitteilt, daß er vor Engagement bestreift sei. Indes ist der Schriftsteller höchst müßig oder kindlich, und der Journalist vom Schriftsteller bestreift. Die in Mode gekommenen Attrappen erfreuen sich lebhaftem Zuspruch; ja, sie hatten schon einige Angehörige der „besseren“ Säinde, Akademisten auch, zu ihren kleinen Kunden gehörten. Und einer ihrer Zunft, der über ein besonders langes Auftreten und über die dazugehörigen Firma regelmäßige Verträge, bekommt sogar von einer großen Firma gesandt, dass er Engagement benötigt, um dem Lebensraum passende, durchaus erstaunliche Auswirkungen zu verschaffen. Die Berliner Kunstbewegung ist das einzige, was gegen die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland einzuwenden hat.

Lichtbildern neuesten Filmproduktionen facilitiert. Das Gesicht der Berliner Straßenebenen und Plätzen Berlins haben sich seit einiger Zeit geheimnisvolle Late mit seltsamen Instrumenten eingefunden. An einem, einer großen, schwarzen Uhr ähnlichen Appellier, auf dem sämige Gestirne verzeichnet sind, nehmen sie mit Hilfe von Logogrammatafeln mysteriöse Berechnungen vor, um gegen den Preis von 1 Mark den vorübergehenden Interessenten Vergangenheit und Zukunft wahrzuhauen. Die in Mode gekommenen Attrappen erfreuen sich lebhaftem Zuspruch; ja, sie hatten schon einige Angehörige der „besseren“ Säinde, Akademisten auch, zu ihren kleinen Kunden gehörten. Und einer ihrer Zunft, der über ein besonders langes Auftreten und über die dazugehörigen Firma regelmäßige Verträge, bekommt sogar von einer großen Firma gesandt, dass er Engagement benötigt, um dem Lebensraum passende, durchaus erstaunliche Auswirkungen zu verschaffen. Die Berliner Kunstbewegung ist das einzige, was gegen die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland einzuwenden hat.

Die Schnauze nach der Uniformierung kennt keine Grenzen. Damit mehr begrenzt man in Berliner Straßencafés und nicht man in den Schaukabinen den englischen Offiziersmantel, den sogenannten Trench Coat, der bei uns sowohl von Damen wie von Herren getragen und zu einem relativ hohen Preis verkauft wird. Allemal weiß, wer eigentlich auf die hellste Idee gekommen ist, plötzlich das zwar praktische, aber keineswegs besonders niedrige Uniformstück einer fremden Armee als große Mode einzuführen. Die Berliner auf jungen Engländer werden vermutlich sehr überrascht sein, nun und so häufig an ihre Kriegsgasse erinnert zu werden.

In sensationeller Aufmachung haben verschiedene Zeitungen und Zeitschriften über die notwendige, angeblich unmöglich Einführung eines sogenannten Lustigen und Buches geschrieben. Vor allem der Berliner Himmel soll parzelliert werden, damit die Himmelscheide sich nicht gegenwärtig mit ihren Rauchdachsteinen ins Handwerk plüsch und den neugierigen Beobachtern die Fettüre der Himmelsstädte erschrecken. Obwohl sich auch ein Jurist in einer Fachzeitung über dieses in Wahrheit gar nicht aktuelle Thema ausgeschlossen hat, ist es dennoch nicht zu denken, daß man nun wie die Häuserfronten auch den Horizont quadratmeterweise vermieten wird. Die Autoren des Lustigen und Buches haben in ihren Bureaucratien Bemühungen unternommen, daß es in Deutschland genauso wie in England und Amerika, nur eine einzige derartige Propaganda-Organisation mit einer ganz bestimmten Ansicht plausibel gibt, die sich im eigenen Interesse wohl halten werden, einander ins Gehege zu kommen.

Trotz enger vorherrschender Amerikanisierung und amerikanischer Politik bleibt der Großteil eines Reichtums traditioneller Konservativer, der nicht auf dem Wandel des Zeitalters ist, seine großen Ziele aufrechtzuhalten, in denen nicht weniger als 100 Jahre, oft zu gleicher Zeit und von einem indischen Kapitän gebündigt, und littische mittlerweile verändert durch das Alter. Vielleicht ist es gut, daß die Damen mit Monotone und die Herren in Traut und Smiling nur selten den wahren Inhalt der von der Bühne gepredigten parabolischen Worte erkennen.

Am Karlsplatz wurde und wird indesten in deutschem Kabarett der Komiker die Sentimentalität und Süß-

wieder diejenigen Landwirte in der „Börse“ zusammengetreten, die durch die Überstüttungen ihres Landes Schaden haben. Es war auch der Amtshauptmann Gebelrat Bartel

Thomas Mann — Nobelpreisandkandidat.



Dr. Thomas Mann, der berühmte deutsche Roman-Schriftsteller, wird als Kandidat für den diesjährigen literarischen Nobelpreis genannt. Thomas Mann — der Dichter der „Buddenbrooks“ und des „Zauberbergs“ — steht im 33. Lebensjahr, ist Ehrendoktor mehrerer Universitäten und Mitglied der Akademie.

Alles das, was zu einer modernen Operette gehört, ist da: Buntbewegtes Leben, flotte Bühnenbilder, farbenfrohe Dekorationen, sonnige italienische Landhaft am blauen See, über den leichten Händen hinwegwandler, grazile Tänzerinnen, gute Chöre und Singgruppen, einige Schlager, einschmeichelnde Melodien und fröhliche Tanzmusiken.

Der Grafenstab Hans Kornigkels, die Lona von Tyrol, die Gräfin Sophie Edith Boerner, das Gräfenthaler Otto Bruck, dessen Tochter Edith Boerner, Lonas Bruder Dietrich Robert Klemmig, das Schlammspiel war vorzüglich; besonders waren Element Edith Boerner und Robert Klemmig als ihr attraktiv. Ihre Duette mußten oft wiederholt werden. Besitz in Bühnenform entzückten sie dafür überreichlich. Auch Otto auf Rache und lustig als verkleideter blonder Zigeuner seine Frau. Er kam als solcher auch vor das Schloß des Grafen von Banffy, als dieser im Begriff war, die junge Dame zu Tausafar zu führen. Lona liebt zu Roth war nicht entlockt, sondern ging die Traumung mit dem Grafen vor sich. Roth liebt bewußt Wunder. Lona fühlte sich wieder zu ihm hingezogen. Sie landen sich wieder, und als der alte Graf von ihr die Haustafelansprüche forderte, flohen Lona und Roth nach Riga. Hier landen sich auch der Graf und ein burkliker Großgrundbesitzer, Baron, ein vorlängiger Schweinezüchter, ein kleiner Tochter schließlich die Frau des Bruders der Lona wurde. Der schwereiche Schweinezüchter befand reich vernünftige Gelehrtenanwendungen und verhalf dem Grafen zur Entlastung. Roth belam seine Lona wieder. Graf und Großgrundbesitzer trafen sich mit den Tänzern des Niagara Bar.

Der Abend erhielt eine besondere Note durch die Ankündigung des Komponisten Martin Knopf aus Berlin, der sich unter den Komponisten ebenfalls am Schlusse des zweiten Aktes auf Bühne zeigte. Er dirigiert auch selbst die Einleitung zum dritten Akt und erzielte hierbei starke Beifall. H. J.

„Kind, wenn dich Mutter in diesem wahnsinnig ausschaffenden Kostüm sieht, wird sie Ihnen schimpfen.“

„Und ob. Denn es ist ihres.“

„Glaube, du hast mit allen meinen Freunden ein Verhältnis.“

„Mensch, lei nicht so empfindlich!“

erhießen. Nach eingehender Beratung wurde Höherlegung der Dämme von Dangold bis Moordamm für zweimalig gehalten. Zur Durchführung der erforderlichen Vorarbeiten ist eine Kommission gewählt. Diese soll versuchen, die erforderlichen Mittel durch eine selbständige Umfrage bei den Landwirten aufzubringen, die von der Einmäuerung Vortell haben. In Frage kommen rund 2000 Hektar Land, und zwar soll die Bewirtschaftung von der Leese bis zum Moordamm in Dangold. Man hofft, durch diese Arbeiten die Anlegung eines teuren Schöpfwerkes vermeiden zu können.

Die Folgen des Alkohols. Zwei junge Leute, die lässig einen über den Durst getrunken hatten, landeten in dem Garten eines Wirtshauses. Nachdem sie längere Zeit dort gelegen hatten, holte einer seinem Kollegen eine Tasse Kaffee. Dieser schenkte die Tasse aber in das Fenster eines benachbarten Hauses. Dabei fiel die Tasse in einen Kindergarten, ohne das darin liegende Kind aber zu verletzen. Die erkrankten Hausbewohner benachrichtigten sofort die Polizei, die denn auch die Lebhaftigkeit in Geschäftsräumen nahm.

Berichterstattung des Arbeitsmarktes. Durch die Stilllegung der Siegeln ist die Zahl der Arbeitslosen wieder im Anwachsen begriffen. Auch in der Landwirtschaft werden schon wieder Leute frei. Im Bergbau-Baugewerbe steht es auch nicht besonders eng aus. Wenn es einzelnen Unternehmen nicht glückt, auswärtige Arbeiten zu bekommen, wird es hier bald reich laufen.

Oldenburg.

Siegung wegen Schatz. Die Rummel der Oldenburgischen Landeszeitung vom Sonntag, den 16. Oktober 1927, gibt ein Schreiben der deutsch-demokratischen Stadtratsfraktion an den Herrn Vorsteher des Gesamtstadtrates wieder, modus unter Hinweis darauf, daß der Oberbürgermeister bereits vor mehreren Monaten die Einbringung einer erforderlichen Vorlage wegen Schatz in Aussicht gestellt habe, dies aber nicht erfolgt sei, beantragt wird, die Angelegenheit noch vor den Wahlen zu verhandeln. Demgegenüber ist folgendes festzuhalten: Der Stadtrat hat einstimmig beschlossen, noch vor den Wahlen den Gesamtstadtrat in einer Sitzung die Schatzangelegenheit zu unterbreiten. Dies ist dem Vorsteher der deutsch-demokratischen Stadtratsfraktion am 13. Oktober 1927 schriftlich mitgeteilt worden. Er hat sich für seine Person als hiermit befriedigt erklärt. Der Antrag der deutsch-demokratischen Partei auf Verhandlung der Angelegenheit vor den Wahlen ist daher in Kenntnis, daß dies der Fall sein werde, gestellt worden. Wenn der Oberbürgermeister vor mehreren Monaten die Einbringung einer Vorlage in der nächsten Sitzung in Aussicht gestellt hatte, hat er sich im Einverständnis mit den sachbearbeitenden Stellen befinden. Er darf nicht voraussehen können, daß der Finanzausschuß, den die Vorlagen an den Gesamtstadtrat posstieren, die Anhörung vom technischen Sachverständigen beobachten werde. Einige dieser fünf Sachverständigen haben vor zehn Tagen ihre Gutachten eingebracht, worauf diese verwertet und in der Magistratsitzung am 13. Oktober 1927 eingehend erörtert worden sind. Finanzausschuß und Sachverständige sind für Donnerstag, den 20. Oktober 1927, nachmittags 6 Uhr, zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen worden. Die Mitglieder dieser Ausschüsse haben Absichten, die Sachverständigen überreden zu wollen, so wie die deutsch-demokratische Fraktion einen solchen Gedanke vor dem Gesamtstadtrat und dem Vorsteher des Finanzausschusses vorbrachte. Doch nach dem Widerspruch eines der Sachverständigen, der die Sitzung ablehnte, wurde sie abgesetzt. Er hält es aber für seine Pflicht, seinem Weg unbedingt zu folgen, der die Lage des Stadtglücks getroffen hat, und wird dem Gesamtstadtrat in seiner Sitzung auch hier von Kenntnis geben.

Stadtteil Aschers gefunden. Wie jedoch berichtet wird, ist die seit den Kramermärkttagen vermischte Martha Kohlen am gestrigen Sonntagnachmittag 4 Uhr in der Nähe bei Kilometer 16 in der Nähe von Neuenhundorf gefunden worden. Sie war in der Nähe des Stadtglücks getroffen und wird dem Gesamtstadtrat in seiner Sitzung auch hier von Kenntnis geben.

Arbeits-Siebel.

Fachmännische Beratung unverbindlich durch d.e.s.
Bauhütte „Zukunft“
Oldenburg, G. m. b. H.
Rosenstrasse 83 Telephon 1309

den. Die Bergung der Leiche wurde von dem dort stationierten Gendarmerie-Oberstabsmeister, der in Remmels gelebt worden war, veranlaßt. Die Leiche war mit dem in Oldenburg zuletzt getragenen Kleidern bekleidet. Die Überführung geschah in die Leichenhalle des Krankenhauses in Verne. Hier wurde sie von dem herbeigerufenen Vater als seine Tochter erkannt.

abend hielt die Ortsgruppe Oldenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold eine große Wahl-Mitgliederversammlung ab, die vom Vorstand, Kam. Wübbendorf, mit verdienter Anerkennungswürde, besonders an die Frauen, eröffnet wurde. Derr Körber, Hannover, hielt einen etwa zweistündigen Vortrag über "Wahlpolitische Zusammenhänge", dem die Anwesenden mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgten. Am Anschluß an den Vortrag machte Komrat Wübbendorf verschiedene Mitteilungen. Es führte aus, daß die Stellung, die der Stahlhelm in Oldenburg zu den Stadtratswahlen einnehme, den Stahlhelm gut passende Partei tempte. Der Stahlhelm sei nicht mehr so, für was er sich immer ausgebe, er sei keine Vereinigung, sondern ein Konsolidat, und sei keine Volksbewegung mehr. Der Vorsitzende legte weiter, daß das Reichsbanner alles daran setze, mit dem Verbinden, daß wie es der Wille der Stahlhelmer sei, einst wieder vom Rathause die schwärzeste Fahne wehe. Ein wichtiges Mittel zu dieser Verhinderung beizutragen, sei die reaktive Beteiligung an den bevorstehenden Wahlen.

er. **Soziale Veränderungen.** Die Neubauästhetik an der neuen Siedlung am Westkreis ist fast im Gange. Die von Maurermästern begleitete der Altwurfsiedlung erschließen neuen Wohnhäuser sind bis auf die Inneneinrichtung fertig. Auch am Nederend hat man die Neubauarbeiten im Angriff genommen. — An der Raderstor Straße sind die Neubauten des Bädermeisters Wiegand und des Kaufmanns Kröppel nahezu fertig. — Die Aussteigungs- und Befestigungsarbeiten in dem Haarenbett schreiten täglich weiter fort.

Vom Schienenverkehr. Als großer Schwerpunkt zu bedachten ist die Art des Transports der Erdmassen, die aus der Haare ausgeschachtet und durch die Straßen gefahren werden. Die Haare wird vertieft und gereinigt, die ausgehobenen Erdmassen werden mit einfachen Ackerwagen fortgeschafft, obwohl die Erdmassen mehr Schlammassen gleichen. Der Schlamm füllt sich auf den Transport durch die unzähligen Wagenhindernisse und bildet so auf den Straßen eine Schlammdecke. Es müßte ein Reichtum sein, die Transportwagen so einzurichten, daß sie wenigstens den größten Schlamm zurückhalten. So wie bisher der Transport ausgeführt wird, ist er entschuldigt zu kennzeichnen.

mw. **Der dritte Oldenburgische Bauertag.** Am Sonntag stand in Oldenburg der dritte Oldenburgische Bauertag statt, bei aller drei Jahre vom Oldenburger Landtag veranstaltet wird. Nachmittags um 2.15 Uhr veranstaltete sich die aus allen Teilen des Oldenburger Landes zahlreich erschienene Teilnehmer der Tagung im "Ziegelhof". Im Mittelpunkt der Tagung stand die Feierrede des Reichslandbundpräsidenten Hepp über den Kampf des Reichslandbundes um den Deutschen Bauernstand.

mw. **Vor der Fertigstellung der Eisenbahnstrecke.** Der Bau der neuen Eisenbahnlinie, welche die Stadt Oldenburg mit dem Städte Osterburg verbindet, nähert sich seiner Vollendung. Es bleiben nun nur noch die Platzarbeiten zu beiden Seiten der Brücke übrig.

mw. **Verkehrsregelung und Verkehrszeichen.** Ueber dieses aktuelle Thema sprach Polizeipräsident v. Dreher in einer lehr- gut beladenen Versammlung des Oldenburger Automobilclubs. Die Verkehrsdisziplin des Publikums läuft in Oldenburg noch sehr viel zu wünschen übrig und daher sind derartige allgemein ausläufende Vorträge eine dringende Notwendigkeit. Polizeipräsident v. Dreher führt im Laufe seines Vortrages aus, daß die Unfallhäufigkeit heraufgeht, daß die sie nicht auf die Unwissenheit der Fahrzeuge zurückzuführen seien. Er legte zum Schluß etwa: "Wer als Junge ist es, digt der Rücklichtlampe auseinander zu unterstellen. Der Fußgänger muß sich daran gewöhnen, daß die Fußstraße in erster Linie dem Verkehr der Fahrzeuge gehört."

Nordenham.

1. Besiedelnde Bezeichnungen eines Nichteingeladenen. Man hatte uns keine Einladung geöffnet, so in der Bürgerversammlung im "Friesischen Hof". Trafen wir nun, soll es doch eingehobenen zahlenden Mitgliedern der Demokratischen Partei, des Bevölkerungsbundes, des Einzelhandels ebenso ergangen sein. Unsere Beiträge können sich also nur auf den Bericht der "Büfjodinger Zeitung" beziehen. Diese Blätter, die neben Standesamt und einem "Grill", so sagt eintönig ein trockener Naturwissenschaftler, von dem Leben und Weben der Pfanne nichts. Schließlich möchte es auch der Redner der Bürgerversammlung abends. Er redete — immer nach dem Bericht — Jahr an Jahr, registrierte genau jede Versammlung, jede Sitzung, den Standort, den Saal, den Zuschuß hier, den Zuschuß da, Wozu der Zuschuß? Das alles kann nicht nur im Voranschlag selber nachlesen, braucht deswegen nicht stundenlang zu rügen und dir, mein Führer, zu polem. Ein wenig düstrial, dieser "Rücksicht"; "en baten dran," jagt Roberts Hinter. Einige Worte wurden ausgesetzt, nach links. Das Ergebnis einer Nachprüfung sei endlich der Beitritt zum Konsum- und Sparverein gewesen. Das stimmt nicht ganz, denn wenige Tage vorher ein Bürgermeister stimmte auch dafür. Zudem ist die Sache wirklich belanglos — es handelt sich um 30 RM. Beitrag — außerdem auch ganz gerechtfertigt. Es ist so: Der Konsumverein liefert nur an Mitglieder. Die Stadt ist kein Mitglied, wohl aber Großhändler, denen sie braucht viel Tuch, Lebensmittel, Kleidung usw. für Bedürftige. Das kostet sie alles an Ort und Weise natürlich die Rauschute. Vom Konsumverein konnte sie nicht laufen, weil sie dort nicht Mitglied war. Um nun aber auch mal von diesem laufen zu

Eine Warnung für Liebespaare.

Dies hier folgende Geschehnis ist in jüngster Zeit in Warschau passiert. Sie kann sich in jeder Wohnung ereignen, deren Raum durch Steckkontakte an den Radioempfang angeschlossen sind.

Herr X., ein reicher Fabrikant in Warschau, hatte außer einer jungen, schönen Gattin eine wunderbare Radio-Installation in seinem Hause. Auf beiden ist er stolz und sieht es daher gern. Wenn er Freunden und Bekannten seinen Tisch vorstellt, kann in dem Studio, im Speisesimmer, im festigen Salon oder Haussaal, in dem Schlafzimmers, in der Diele — überall ist Gelegenheit, die Darbietungen der europäischen Sender anzuhören.

Jüngst war wieder einmal ein Besucher bei Herrn X. zu Gast und mußte natürlich nach dem Diner die Kopfhörer um die Ohren treiben. Man ließ zu breite um den kleinen japanischen Kaufladen im Salon, hörte in die Sessel zurückgelegte und lauschte den Melodien Tischsaufwicks.

Da füllt dem Hausherrn ein, daß er noch ein wichtiges gesellschaftliches Gespräch zu erledigen hat. Er entschuldigt sich daher von seinem Besuch und vor seiner Frau und geht in sein Arbeitszimmer hinaus ans Telefon. Das Eßzimmer liegt darüber und da das Gespräch vorzeitig sein wird, läßt er im Hinausgehen die Türen: „Sie werden auch ja nicht lange warten!“

Rein — sie langweilten sich nicht. Ihr Herr knöpfte den letzten Dant, die zwischen Salons und Studio lagen. Wie auf Herausbildung schoben die reizende junge Frau und der gute Freund des Hauses die Kopfhörer zur Seite, so daß sie ihnen jetzt statt um die Ohr um den Hals hingen und befreiten sich zur Überraschung selbst einmal Sender zu spielen:

können, mußte sie Mitglied werden. Das ist durch die erwähnte "Matrikule" gekleist. Niemand ist deswegen umgefallen, keiner hat dies überhaupt jemals wieder erwähnt. (Fortsetzung folgt.)

Aufschlüssel-Berichte. Zum Markt gewesen: 15. Oktober: "Füchsl", Kapt. Otto, von der Raderstor, in Altona, Abfahrt: 13. Oktober: "Hölle", Kapt. Weinberg, in Altona, Abfahrt: 14. Oktober: "Braunschweig", Kapt. Kieme, von Metthi nach Island; 15. Oktober: "Füchsl", Kapt. Otto, leer von Altona nach Nordenham; "Hannover", Kapt. Streng, nach Island.

Beringsfährschiffe "Würtz". O. R. 5 Dampflogger "Würtz", Kapt. Georg Weiemann mit 566½ Kontjes.

Einswarden. Die Politik im Gemeinderat. Well unsere Politiker eine bestimmte Weltanschauung haben, glauben unsere Weltanschauung immer lagern zu können; wenn auch die Vertreter nicht so ganz unrecht haben, aber was hat die Partei dazu zu tun, wenn Politik gehört nicht in den Gemeinderat. Dabei tun diese Schlauberger so, als wüssten sie nicht, wer die VWG ist. Wir wollen daher an einer Pforte mitteilen: Der Vorsitz der VWG-Faktion, Herr Hurrelmann, erklärte am 14. Februar in der Gemeinderatssitzung: „Uns trennen Weltanschauungen von der SPD-Faktion. Nebenher aber gestaltet das Statut der VWG, die Augehörigkeit zur Sozialdemokratie nicht. Solche „Teilen-Politiker“ werden gut tun, folgenden Spruch zu beachten: „Frig dich voll und lauf dich daß, und halt das Maul von Politik!“

Aus Brake und Umgebung.

Sitzungsfest des Reichsbanners. Wie nicht anders zu erwarten, war das Sitzungsfest des Reichsbanners überaus feierlich verlaufen. Als bei Beginn des Festes der Vorsitzende die Ehrenmenschen, darunter auch auswärtige Gäste, begrüßte, war das geräumige, mit den Farben der Republik geschmückte Saal auf den letzten Platz besetzt. Die Unterhaltungsabteilung ließ erste der Marin-Kapelle des Reichsbanners, die seit ihrem letzten Auftritt wieder gute Fortschritte gemacht hat. U. a. brachte sie ein "Vorwurf" gegenüber Vollsiedler vorzüglich zu Gehör und zeigte damit, daß auch die Marinshörner eine gute musikalische Ausdrucksfähigkeit besitzen. Die Jungfamerschule brachte einen der berühmten Schmarotzer "Al Mörderisch" vor. Beim "Sturm" zur Vorstellung, das in humoristisch-taurischer Weise die ganze Schundliteratur der Volkslichkeit preisgibt. Der "Mörderisch" wurde auf die Bühne verpflanzt, mit Indianerstäben und Kriegsgegenständen, durchaus wie es die zehn Jahre alten Schundstücke so "herzig" höllisch. Da im modernen Europa für ein romanisches Räuberleben kein Raum mehr ist, sind die heutigen Räubergeschichten Schindelthemas, Rinaldo Rinaldi, der kantige Hörner hilft, nach dem wilden Westen ausgewandert, nicht ohne auch mit dem schönen Western mitzunehmen. Räuberlich darf dabei auch nicht die Brüder mitnehmen. Räuberlich darf dabei auch nicht das schönen Western feiern, die gekonnt wird und ein schönes Western zaubern soll. Aber für was sonst denn Buffalo Bill und die alles mähenden berühmten Dämonen da, wenn sie nicht hinter diesen frechen Räubern her wären. Nur beginnt die "Hölle" noch über einer Höhle und machine, eine ganz moderne Ding, mit einer ganzen Menge. Nun sind sie alle tot, die Vorbilder für die sauberen Schmäler, und die Vorbilder können leben, wo sie neue finden. Das niedliche Ding wurde mit froher Originellität gespielt, teilweise sogar ganz hervorragend, so daß die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskommen. Dann trat der Tom in seine Rechte, der bei den Klängen einer guten Musik oft und jung vereinte.

Grüß' mir das blonde Kind am Rhein!



Der Jahrgang 1927 macht den ersten Schritt vom Stock zur Lippe.

"Du Süßer!" logte er. "Du Lieber!" antwortete sie. "Wann endlich werden wir uns wieder einmal ungestört haben können?"

"Wii!" Eine rosige Finger spitze auf dem Mund, zwei vorstechende Zähne, die Richtung der Gefahr gedrehte Augen, und dann die Befehlung: "In drei Tagen muß er nach Soda reisen — dann, dann, dann!"

"Aber du mußt zu mir kommen. Deinetwegen habe ich die neue Wohnung nicht standhaft zu rügen und dir, mein Führer, zu polem."

"Sprich nicht davon . . ."

Kapellenleiter Aufführung: "Ich nicht etwa ein Molotäschchen klirt, ein Winden um den leeren Stuhl des Gatten herum, und zwei Lippenpaare füllen den Durch —"

Der aber verzehrte der Peitschenschlag eines Schusses die Stille und, schwerverwundet, sinkt der Hausfreund auf den Teppich.

"Was war geschehen? Der Hausherr hatte am Telefon die angestrenzte Nummer bestellt gefunden. Um sich die Wartezeit zu verkürzen, griff er zu dem auf seinem Schreibtisch zur Hand hängenden Kopfhörer.

"Was bedeutet das? Wurde nicht eben noch Tschiffkowitz gespielt? Und jetzt ist da eine Theaterstück an der Reihe?"

"Ah — eine Paule, Haha — Verrat!"

"Die Stimme seiner Frau: „Sprich nicht davon — du machst mich wahnsinnig!“ Und jetzt?

Die Hand des Hausherrn blieb still, die Schreibschlade auf und krampft sich um den Revolver. Ein Panthersprung durch das Fenster. Der Schuß reißt zwei trunkenen Lippenpaare voneinander.

Die Kopfhörer um den Hals waren zum Beträger geworden.

Unfall. Am Sonnabend vormittag ereignete sich auf der Bahnholzstraße ein bedauerlicher Unfall. Der Indalde Besitzer von vor Brüder starb mit seinem Fahrrad und erlitte dabei einen Brüder. Ein Mitglied der Arbeiter-Samariterkolonne konnte ihm die erste Hilfe auffordern lassen. Er brachte ihn jedoch in das St. Bernhard-Hospital, wo sofort ein Arzt zu Stelle war.

Das alte fällt. An dem der Eisenbahn gehörenden Haus an der Ecke Breiten Straße und Querstraße wird gegenwärtig der Vorbau abgebaut, der auf Kosten ehemaligen Sänters steht. Das Haus ist ein noch aus früherer Zeit kommendes Wohnzeichen Brüder. Es war ehemals das Hauptstallung und der Vorbau diente zum Schuh bei ungünstigem Wetter für die die Zollgrenze überschreitenden zu unterliegenden Frachtwagen. Brüder war bekanntlich bis 1888 Freihafen. Als die Bahn Brüder gebaut und die Bahnholzstraße anlegt wurde, wurde an der Ecke der Breiten und Bahnholzstraße ein neues Zollhaus erbaut, das beim Bau der Brüder-Oldenburg wegen Breiterer Breite weichen mußte. Brüder hatte drei solcher Zollhäuser; eben dies in der Breiten Straße, eines in Klytanne an der Bahnholzstraße, am Nordende des jetzigen Bahnholzplatzes, und in Hörsten, an der Trift in Mittelstraße.

„Junge, Junge, wenn du noch lange so nach den Birnen schießt, hau ich dir eine runter!“ „Es gut, Herr Inspector, da brauche ich nicht erst zuschüttern!“

Briefkasten.

Dienstjubiläum. Am morgigen Dienstag, dem 18. d. M. fand der Vorarbeiter Heinrich Jäger in Rüstringen, Arbeiterschaftsversammlung im "Gefäßhöfchen" statt der Arbeiterschaft am Dienstag aus.

Arbeitsfest. Heute abend 8 Uhr lädt im Heim Banni die Brüder-Festspiele im Hause Banni veranstaltet. Da wichtige Belegschaften im Hause Banni veranstaltet. Außerdem müssen Männer und Zeitungen empfangen werden. Um 8 Uhr ist Brüder des Sprechchors — Mittwoch findet ein Frageabend statt.

Verantwortlich für Politik, Freizeit, allgemeinen Teil und Provinziales: Josef Althe, Rüstringen; für den Vorarbeiter: Joh. Ader, Brüder. Druck: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Anzeigenpartie für Brake u. Umgegend

**Zigarren
Zigaretten
Tabak**

empfiehlt
Andreas Weizel
Länderstrasse.

Gemeindevorstand. G. Brödlen.

Nachtung! Nachtung!

Dienstag auf dem Polyplay Brüder

**Großer billiger Männenverkauf
von frischem Gemüse und Obst!**

Gefüllte Kochäpfel 10 Pf. 80 Pf.
Gefüllte Spätzle Pf. nur 1.80 Pf.

**Delikatessenhaus
Paul Fiderius Nf.**

Oldenburg. 18839

**Textbücher
Kalender
Moden bei
Zeitungene**

Buchhandlung
"Kosmos" Tel. 1688

Große Neueingänge

Marengo-Paleots m. Sammetkragen.	38-
• • • 56, 78, 80, 85, 48	65-
Gehrockpaleots in la Verarbeitung	65-
• • • 58, 78	38-
Schweden-Mäntel aus modernen, dunklen melierten Stoffen	38-
• • • 65, 58, 48, 42	16-
Loden-Mäntel, imprägniert	16-
• • 35, 27 80, 22 50	14-
Loden-Juppen, warm gefüttert	14-
• • 35, 27 50, 22 50, 17, 50	15-
Gummimäntel in Schweden- und Schädelkrautform	9-
• • 38, 35, 32, 27, 24	85-
Windjacken aus imprägnierten Covercoatstoffen	9-
• • 24, 19, 50, 17, 50, 14, 11	85-
Prima blau Kammgarn-Anzüge	
aus eigenen Stoffen angefertigt, ein- und zweinig • • 95, 88	
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.	
Herold Eilts Nachfolger	
Inhaber: Robert Pudenz.	

2. Beilage.

freiheit der Wirtschaft.

Von

Robert Schmidt, M. d. R.

Wir kommen wirtschaftspolitisch immer mehr zur Bindung der Kräfte. Der Staat beherrscht die Entwicklung. Das ebenfalls so stark propagierte liberale Wirtschaftstheorie, daß alles im freien Spiel der Kräfte sich entwickeln müßte, damit die Persönlichkeit zur Geltung kommt, der Fähigkeit voranzuschreiten und der Unbefähigten zugrunde gehen, ist verklungen und feiert nur gelegentlich eine schwache Aufstellung. Nur wenn bei einer Ausartung des Getriebes staatliche Reformierung eingreift, erhebt sich der Widerstand; es erscheint wieder das Postulat der freien Wirtschaft. Im Ergebnis handelt es sich aber nur um eine Verzögerung gegen jeden Eingriff in die Zwangswirtschaft, die auf der Grundlage wirtschaftlicher Machtkontrolle von den verschiedenen Interessengruppen betrieben wird. Dagegen hat man keine Bedenken, jede Subvention anzunehmen, die von der Regierung aus öffentlichen Mitteln bereitgestellt wird, und wo nur eine Prädikantin sich zeigt, wird sie sehnlich vergrößert, um auf Kosten der Allgemeinheit eine möglichst große Zuwendung in Sicherheit zu bringen.

Am Nehmen allzeit im Leben die größte Zurückhaltung. Die diesen Ideenkreis gehört auch die vielfach geäußerte Ansicht, daß die Sozialpolitik zu einer innerstaatlichen Art für das Unternehmertum werde und die wirtschaftliche Entwicklung hemme. Aus dieser Einstellung kam Herr H. v. Borsig zu dem Befürchtung, daß die Sozialversicherung übertrieben sei. Das Natürliche sei, daß jeder Sparpennige für Seiten der Not zurückbleibe, im übrigen müsse die Armenfürsorge eintreten. Ohne Fürsorge gingen vielleicht 2000 Menschen zugrunde, aber 5000 könnten dann wenigstens Werte schaffen. Der Reichsverband der deutschen Industrie fragt über den Eingriff der Schiedsgerichte bei Tarifstreitigkeiten und findet es abweglich, daß Tarifverträge für rechtsverbindlich erklärt werden. Schließlich kommt Professor Cassel, der sich sonst einen recht achtbaren Namen erworben hat, und beweist uns, daß die Arbeitslosigkeit eine Folge der hohen Löhne ist, die hohen Warenpreise dieselbe Ursache haben und das alles soll leicht lehnen. Endes durch die noch den Krieg ausgebildete, regelmäßige Staatsunterstützung der Arbeitslosen erklären, die in diesem Zusammenhang die Bedeutung einer kräftigen Hilfe zur Aufrechterhaltung der unmoralischen Lohnstaffelung des Gewerkschaftsmonopoliismus hat.

Aber nehmen die Gewerkschaften eine Monopolstellung ein? Mit der Monopolstellung eines Kreises haben sie nichts gemein, denn es fehlen ihnen die Mittelmittel jener kapitalistischen Organisation. Sie haben die Gewerkschaften die Möglichkeit, den gleichen Zugang auszuüben; sie können keine Strafe festsetzen, um ihre Mitglieder an die Vereinbarung zu binden, denn jeder kann frei seine Wege geben und das gefiehlt leider zum Schaden der Ureignisse viel zu oft. Das Riesenherd der Arbeiter erschwert den organisatorischen Zusammenschluß. Das ist eine Schwäche der gewerkschaftlichen Organisation, die sich das Unternehmertum immer wieder zu Nutzen macht. Gewiß, die Stellung der Gewerkschaften ist heute gestiegt als je. Sie sind Betriebskontrollen bei Tarifabschlüssen, sie haben in den Korporationen, die durch die soziale Gesetzgebung geschaffen sind, ihre Vertretung, sie treffen hier mit der Vertretung der Unternehmer zusammen. Aber eine Monopolstellung ist das nicht; es vollzieht sich nur so langsam die Aenderung, daß die Arbeitskraft des Menschen nicht mehr behandelt wird wie irgendwelches Material, das zur Fabrikation gebracht wird und dessen Preis die Börse nach Angebot und Nachfrage bestimmt.

Nur so wurde es möglich, daß in der Zeit der schwersten Krise, die Deutschland durchgemacht hat, der Preis der Arbeitskraft nicht auf das Niveau sank, als es bei dem enormen Angebot im freien Wettbewerb geschehen müßte. Ist das eine Monopolstellung der Gewerkschaften? Nun, dann müßten wir sie mit allen Mitteln verteidigen. Jedes weitere Sinken des Lohnes während der Krise hätte uns noch tiefer abwärts gleiten lassen. Ja, Herr Professor Cassel, wir hätten die Kaufkraft einer großen Schar der Konkurrenten herabgelegt und hätten uns nicht gehoben, mit niederen Warenpreisen aufwärts zu kommen, weil wir lächerlich in der Lebenshaltung der großen Massen auf ein Niveau angelangt wären, daß nur noch das unbedingt zum Leben Notwendige an Nahrungsmitteln befriedigt werden konnte. Für eine solche Schar von Arbeitern hat die Versbilligung von Industriegerüsten keinen Wert mehr, sie scheiden als Käufer für diese Waren aus, ihre Kaufkraft ist so gelähmt, daß jedes beliebende Element des Aufstieges verfällt.

Die Gewerkschaften verhinderten den Zusammenbruch, indem sie die Zoinhöhe wahrten. Deshalb, ihr Gelehrten und ihr Schildhalter des Unternehmertums, haben die Gewerkschaften nicht etwas auf eure gebrachte und hohe Beweisführung gegeben. Sie stellten drei Aufgaben in den Vordergrund: höhere Löhne, längere Arbeitszeit und Rationalisierung der Produktion. Nicht ohne Erfolg. Die Rationalisierung hat sich durchgesetzt, sie wird weiter fortsetzen. Mit jeder weiteren Lohnerhöhung, mit jeder Verkürzung der Arbeitszeit werden wir dem Gleichgewicht näherkommen, das zwischen Warenmarkt und Arbeitsmarkt besteht muß.

Sozialpolitisch kann sich der heutige Staat nicht auf den Standpunkt des Herrn von Borsig und der vereinigten Arbeitgeberverbände stellen, wie in der Unterstreichung der Arbeitslosen, mit einer solchen Aenderung in diesen Kreisen zu gebrauchen. Es muß auf die Faulheit erblicken. Ein Arbeitsnotar von zwei Millionen Men-

Das frauengeschnürt St. Lazare in Paris.

Von unserem Vorher Berichterstatter.

(Pariser Brief.) Alte Kulturen laufen oft Gefahr durch den Fortschritt der Zeiten überholzt zu werden. Paris hatte bereits vor 200 Jahren Gefängnisse und Spitäler, die im Vergleich zu anderen Städten ungernützlich waren. Seitdem holten die anderen Städte das Beispiel ein, ließen moderne Straf- und Heilanstalten bauen; Paris blieb aber stehen.

So ist auch das berühmte und berüchtigte Gefängnis St. Lazare ein Rest des vergangenen und berüchtigten Gefängnisses. Später kamen auch viele Frauen wegen ihrer Gesinnung hin, vor allen Zweiliebhabern, die „rote Jungfrau“, die fälschlich an der Komune nahm und zum Tode verurteilt wurde. Bis zu ihrem Tode nahm sie die Gefangenenschaft des grauen Hauses in Aussicht als schlimmere und unerträglichere Heimkehr der heftigen Geschäftssordnungen.

Unter den berühmtesten Insassen der letzten Jahrzehnte sind noch folgende Frauen zu erwähnen: Frau Gaillaud, Gezähmte des ehemaligen Ministerpräsidenten und Finanzministers, die den Chefredakteur des royalistischen Blattes „Le Figaro“, der die Liebesbriefe ihres Mannes, die dieser noch vor ihrer Heirat an sie schrieb, veröffentlichte, mit einer Kugel niedergestiegen. Sie wurde vom Schwurgericht des grauen Hauses freigesprochen. Hier weilte lange lange als Unterliegungsbüttlung Frau Guimbert, die durch phantastische Erblichkeitsgeschichten so viele Politiker und Finanzleute hinter sich geführt hatte. Frau Steinheil, die dadurch berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurden zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Félix Faure, hatte, die für den leichteren tödlich verließ. Sie kam in das Haus unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben. Während des Krieges waren Spionnen hier untergebracht. Hier wurde zum Tode verurteilt, fünf in Vincennes hängen, und zwar die fünfte bereits nach dem Waffenstillstand. Eine andere Spionin wurde erst nach Monaten noch der Verhandlung des Urteils gerichtet. Nur eine, noch nicht zwanzig Jahre alt, wurde begnadigt.

Die berüchtigte unter den Fünfjährigen war Mata Hari, die berüchtigte Radianerin, die als Abkömmling einer japanischen Priesterfamilie galt, deren kümmerliche Mitglieder sich dem Kult heiliger Tänze widmeten, in Wirklichkeit aber Marquis de la Falaise war, die darüber berühmt wurde, daß sie eine Schauspielerin mit dem Präsidenten der Republik, Fé

Täglich 5.45 und 8.30 Uhr:

PAUL N EGENER

Anita Doris - André Mattoni

in dem Terra-Großfilm



nach dem berühmten Roman „Trilby“

Regie: Gennaro Righelli

Die neue Wochenschau

Dazu der vollständig neue

Varieté-Spielplan!

Fred Thomsen

Equilibrist in höchster Vollendung

2 Garrons 2

die Verwandlungs-Tanz-Affaktion

Lech-Kantarus

in ihrem komischen Musikakte

ADLER-

Theater

Nur Dienstag bis Donnerstag, täglich 5.45 u. 8.30

Der fabelhafte
deutsche Großfilm**Der Meineidbauer**

Ein Firmschauspiel nach dem gleichnamigen Volksstück von Anzengruber

Regie: J. u. L. Fleck

Im Beiprogramm:

Der Einbruch

im Grand-Hotel

Ein Film von schönen Frauen
verdächtigen Hotelgästen
schnellen Pferden - und**Tom Mix**

Die neue Wochenschau

Kleine Eintrittspreise
0.60-1.00 RM.**KAMMER-**

Lichtspiele

Xenia Desni

R. A. Roberts

Elisabeth Pinajeff — Jack Trevor

Hermann Picha — Hans Brausewetter

in dem entzückenden Ala-Lustspiel

**Ein rheinisches Mädchen
bei rheinischem Wein...**nach dem bekannten Lied von P. Hoppe.
Ein Film vom Rhein, von Liebe, Lied und Wein.

Regie: Dr. Johannes Guter.

Auf der Bühne und zum Film singen:

Vier Otruds

das beliebte Gesangsquartett

Im Beiprogramm:
Der beste und spannendste**Detektiv-Film****Eine Schreckens-
nacht in Sing-Sing**

Jonatan Doyles größter Fall

Die neue Wochenschau**DEUTSCHE**

Lichtspiele

LandestheaterMontag, 17. Oktober,
7. bis gegen 10 Uhr.
„Knechte“ — Schauspieler.
Dienstag, 18. Oktober,
7. bis gegen 10 Uhr.
„Wandertum“ — Schauspieler.
Donnerstag, 20. Oktober,
7. bis gegen 10 Uhr.
„Amphitru“ — Schauspieler.
Vorstellung des Meisters.
Musik für Orchester a.
Hans Stephan.Mittwoch, 21. Oktober,
7. bis 11 Uhr. „Stern“ — Schauspieler.Freitag, 23. Oktober,
7. bis gegen 10 Uhr.
„Schwester“ — Schauspieler.Samstag, 24. Oktober,
7. bis gegen 10 Uhr.
„König“ — Schauspieler.Sonntag, 25. Oktober,
7. bis gegen 10 Uhr.
„Der blonde Engel“ — Schauspieler.Die wohlbekannte und
berühmte russische Künstlerin
Tatjana Pavlowna Tschernyschowa
führt am Sonntagabend eine
große Detektionsvorstellung
ca. 50 Minuten. 3. Klasse
Preise 1.- bis
— mit Vorbelohnung
0.30 RM.Meine Sprechstunden
fallen am 18. und 19.
Oktober 1927(Dienstag u. Mittwoch)
aus.

Dr. Prießnitz

Facharzt für Haut- und
Geschlechtskrankheiten.

Wölfersstraße 70

**Oeffentliche
Verbraucherversammlung**am Dienstag, dem 18. Oktober 1927, 20 Uhr,
im „Gesellschaftshaus“, Bismarckstr.

Tagesordnung:

- Herr Direktor W. Ebersbach von der Warenvertriebs-Aktien-Gesellschaft und Herr Fritz Wille gegen die organisierten Verbraucher.
- Referent: Verbandssekretär F. Vieth.
- Aussprache.

Hiermit laden wir alle Verbraucher der Jade-Städte zum Besuch dieser öffentlichen Versammlung ein. — Auch die Beamten, deren Organisationen in der geschlossenen Versammlung des Verbandes für Handel, Gewerbe und Industrie ebenfalls als Beispiel erwähnt wurden, wollen zahlreich erscheinen. — Gleichzeitig einige Worte an den Verband für Handel, Gewerbe und Industrie:

Daß Sie kneifen wollen, haben wir zur Kenntnis genommen. — Sie schießen Ihre Giftpfeile lieber aus dem Hinterhalt ab. — Sie haben den Verbrauchern der Jade-Städte glänzend bewiesen, daß Sie in den 40 Jahren des Bestehens der Konsumgenossenschaft nichts hinzugelernt haben. — Sagen Sie den Verbrauchern doch ganz offen, weshalb der Konsumverein bei Ihnen nicht beliebt ist. — **Warum spielen Sie Versteck?** — Sie müssen den Zeitpunkt unseres Handelns schon uns überlassen. — Sie kennen doch das Genossenschaftsgesetz. — Sie können die Konsumgenossenschaft beseitigen, indem Sie die von Ihnen leichtfertig behaupteten, angeblichen Beweise dem Amtsgericht Rüstringen vorlegen. Sind diese Beweise durchschlagend, ist das Amtsgericht verpflichtet, laut Genossenschaftsgesetz den Konsumverein aufzulösen. — **Wir fordern Sie öffentlich auf, diesen einfachen Weg einzuschlagen.** Er kostet Sie nicht soviel, wie die Annoncen. Als dann können die Verbraucher sich freuen. Im übrigen:

„Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So läßt dir dies zum Trost sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.“

**Konsum- und Sparverein
für Rüstringen u. Umgeg.**

e. G. m. b. H.

PARKHAUS

Mittwoch, 19. Oktober, 8 Uhr:

Experimental-VortragPsychologe Leon Hardt,
(Berlin), der persönliche Schüler Couës,
demonstriert dessen System der Selbst-
heilung und Seelenreinigung.Interessante Demonstrationen
Die Autosuggestion im Dienste der
Menschheit.**Das Rätsel von Konnersreuth**Karten zu 1.—, 1.50 u. 2.— in der Buch-
handlung Ladewig, Roosstr., u. an Abendkasse**Plakate liefern Paul Hug & Co.****Freie Bühne Düsseldorf**Mittwoch, den 19. Oktober,
7.30 Uhr. „Gefährdet“Gerr., Gruppe A von
1 bis 870, Gruppe B
unter der Reihe. 1883

Tötige Schneiderin

für Schauspieler sofort gesucht
Jetzt melden!
Birkensweg 28SPD.
Ortsverein Sande.Rudolf!
Den Mitgliedern
zur Kenntnis, daß
der Genosse

seiner Andenken!

Bereitung am
Dienstag, den 19.
Okt., um 2.30 Uhr,
im Marienfeld 30
aus.

Der Vorstand

Johann Jörs

im Alter von 66
Jahren gefallen
1883

G. H. C.

seiner Andenken!

Bereitung am
Dienstag, den 19.
Okt., um 2.30 Uhr,
im Marienfeld 30
aus.

Der Vorstand

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und
Witwen Deutschlands

Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen

Nachruf!

Am Freitag, dem 19. Oktober, verstarb
unter weiter Kollege

Johann Jörs

Die Beerdigung findet am Dienstag,

dem 19. Oktober, nach 2.30 Uhr
vom Trauerhaus Marienfeld nach dem Kirch-
hof in Sande statt.Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder
ersucht

Der Vorstand

Am Sonnabend, dem 19. d. M., ver-
starb nach langem, in Geduld ertragtem
Leiden unsere liebe Tochter u. Schwester

Frau Lehms Angehörige.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
dem 19. d. M., 1.30 Uhr, vom St. Wilhelms-
Hospital aus statt.

Mannergesangverein

„Arlen“, Wilhelmshaven.

Nachruf!

Am Donnerstag, dem 19. Oktober, ver-
starb unser lieber Sangesbruder

Gerhard Diers

im Alter von 76 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und
Witwen Deutschlands

Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen

Nachruf!

Am Freitag, dem 19. Oktober, verstarb
unter weiter Kollege

Johann Jörs

Die Beerdigung findet am Dienstag,

dem 19. Oktober, nach 2.30 Uhr
vom Trauerhaus Marienfeld nach dem Kirch-
hof in Sande statt.Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder
ersucht

Der Vorstand

Emil Janssen

nach qualvollem Leiden, im Alter von 35 Jahren.

Durch ein hartes Schicksal wurde am
Sonnabend, dem 19. d. M., mein ältester
geliebter, herzensguter Mann, mein lieber
Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Neffe,
Schwager und Onkel, der Postschaffner

Johnanne Janssen, geb. Schmidt

Die Beerdigung findet am Dienstag,
dem 19. d. M., nachmittags 1.45 Uhr,
vom Trauerhaus, Schaarreihe, Garten-
weg 1, statt.

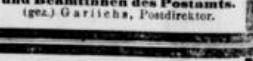
Nachruf.

Am 19. Oktober erlag einer heim-
tückischen Krankheit der Postschaffner**Herr Emil Janssen**

im Alter von 35 Jahren.

Der Vaterland hat der Deutschen
Reichspost 14 Jahre als Beamter ge-
gehört. Er hat während dieser Zeit
in treuer Pflichterfüllung vorbildlich dem
Staate gedient. Seine vorzüglichen
Charaktereigenschaften und seine echte
Arbeitsbereitschaftlichkeit sichern ihm bei
allen Mitarbeitern ein ehrendes Andenken.Wilhelmshaven, Rüstringen,
den 19. Oktober 1927.Namens der Beamtinnen
und Beamten des Postamts.

(geb.) Garliebs, Postdirektor.

**Johann Jörs**

Alter von 66 Jahren.

Hierzu sei Bteilde bitte im Namen

der Angehörigen

Franz Jörs, geb. Burmeister.

Die Beerdigung findet am Dienstag,
dem 19. d. M., um 2.30 Uhr, vom Trauer-
haus (Marienfeld 30) aus statt.